

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich exklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher: Anstalt Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Beilage oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag bei
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 220.

Bielefeld, Dienstag, 21. September 1909.

20. Jahrg.

Heute abend 6 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“:

Oeffentliche Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen.
2. Das Frauenwahlrecht und die Sozialgesetzgebung.

Referent: Karl Severing.

Einen Massenbesuch der Bielefelder Arbeiter und Arbeiterinnen erwartet

Der Ausschuß des Gewerkschafts-Partells für Bielefeld und Umgegend.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Parteitag in Leipzig.

Die Parteitage der deutschen Sozialdemokratie folgen aufeinander, aber sie gleichen sich nicht. Zwar ist es Sitte, und vielleicht ist auch die Sitte loblich, daß am Schluß eines jeden Parteitages der Vorsitzende ein Loblied auf den nunmehr am Ende seiner Tagung angelangten Parteitag und die Arbeit, die er geleistet hat, anstimmt, allein längst schon ist die Mehrzahl der Delegierten daran gewöhnt und hört wohl die Lobschäufel, während zugleich der Glaube zuweilen fehlt. In der Tat, unmittelbar nach Schluß läßt sich nicht feststellen, ob die geleistete Arbeit auch eine erprobliche war, und ob die Bedeutung des Parteitages für die Entwicklung unserer Partei eine hervorragende sein werde. Unsere Gesichtsauffassung ist ja eigentlich mit der Auffassung, daß ein mehr oder weniger zufälliges Ereignis, wie ein Parteitag nach seinem Zustandekommen immerhin ist, von einschneidender Bedeutung für die Entwicklung unserer Partei sein könne, nicht recht verträglich, wir müssen die Ansicht vertreten, daß nicht durch Parteitagebischlässe die Entwicklung der Partei, sondern vielmehr durch die Entwicklung der Partei die Parteitagebischlässe bestimmt werden. Ein Parteitag wird demnach gute Arbeit gemacht haben, wenn er seine Beschlüsse in richtiger Einsicht dieser Entwicklung gefaßt hat. Ob aber dies geschehen ist, muß erst durch die folgende Entwicklung festgestellt werden.

Allerdings gibt es auch von dieser Regel Ausnahmen. Es gibt in der fortlaufenden Entwicklung Knotenpunkte, wo der Wille der Menschen einen größeren Einfluß ausübt als die materiellen Verhältnisse. Es sind dies die weltgeschichtlichen Augenblicke, wo von den Beschlüssen der in dem Menschheitsdrama handelnden Personen außerordentlich schwerwiegende Entscheidungen abhängen können, wo die Gestaltung der kommenden Entwicklung in hervorragender Weise von den gefaßten Beschlüssen abhängig ist. Hat ein Parteitag das Glück, in solchen Augenblicken zu tagen, und zeigt er sich der Situation gewachsen, so wird sein Name unsterblich in der Geschichte der Sozialdemokratie und damit der Menschheit eingetragener sein.

Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten die Arbeit, die der Leipziger Parteitag geleistet hat, prüfen, so können wir ihm wohl das Zeugnis ausstellen, daß er seine Beschlüsse gemäß dem Stande der Entwicklung unserer Partei gefaßt hat. Auch der Abschluß der Diskussion über die Erbschaftsteuer, die ja nicht einmal mit einem Beschluß beendet hat, war im Geiste dieser Entwicklung. Sie schloß auch nur scheinbar mit einem Widerspruch, in Wahrheit waren beide Parteien einig, was so recht in der Erklärung Singers zum Ausdruck kam, er würde in dritter Lesung gegen die Erbschaftsteuer gestimmt haben. Damit hätte er sich ja nun im Gegensatz zu Bebel befunden, der in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Fraktion das Ablehnen der Erbschaftsteuer, auch in dritter Lesung, für einen schweren Fehler erklärte. Allein Singer hatte zu gleicher Zeit eine Festlegung unserer Taktik für eine wenn auch noch so nahe Zukunft, für die sich die politische Situation nicht überblicken ließ, entschieden abgelehnt, das heißt doch so viel, als daß er selbst sich noch freie Hand vorbehalten wollte. Wir sind überzeugt, auch er hätte schließlich in dritter Lesung für die Erbschaftsteuer gestimmt. Es ging überhaupt aus der Diskussion hervor, daß, wenn die Bewilligung direkter Steuern die Bewilligung von Kriegsschiffen oder Kanonen oder sonstigen kulturfeindlichen Requisitionen unseres militaristischen Kapitalismus nach sich gezogen hätte, kein Mann unserer Fraktion dafür gestimmt hätte, da dies aber nicht der Fall war, vielmehr nur Deckung für schon gemachte Ausgaben zu beschaffen war, kein Mann unserer Fraktion gegen die Erbschaftsteuer zu haben gewesen wäre, durch deren Ablehnung dem Volke größere Belastung durch indirekte Steuern entstanden wäre. Die mitunter recht leidenschaftliche Debatte drehte sich um ganz andere Wenn und Aber, die allerdings oft ungelegten Eiern vorzweifel ähnlich sahen. Schaden wenigstens hat die Diskussion nicht angerichtet.

Die Waiseierfrage gehört zu denjenigen, auf welche Beschlüsse des Parteitages keinen Einfluß hinsichtlich ihrer Entwicklung auszuüben imstande sind. Der Parteitag hat hier nicht auszusprechen gewagt „das, was ist“. Sein Beschluß, die Unterstützung der Ausgewählten betreffend, wird zur Folge haben, daß die Unmöglichkeit der Unterstützung sich praktisch herausstellen wird. Das organisierte deutsche Klassenbewußte Proletariat ist Mann geworden, es wird immer noch Achtung tragen vor dem Traume seiner Jugend, aber es wird sich nicht von der Schwärmerei für ihn ablenken lassen von seinem eigentlichen Ziel, von der Eroberung der Macht.

Und damit kommen wir zu dem wichtigsten Ereignis, der bedeutungsvollsten Tat des Parteitages, der Steuererleichterung der Erbschaftsteuer. In allgemeiner Begeisterung ist sie beschlossen worden, aber läßliche Berechnung lag dem Beschluß zu-

grunde. Das organisierte Proletariat fühlt sich stark genug, um den direkten Angriff auf die wirtschaftliche Position seiner Feinde, der preussischen Junker, zu eröffnen. Hier trat der weltgeschichtliche Augenblick ein, wo das Eintreten einer neuen, großen Epoche beschleunigt wurde durch den Willen der handelnden Menschen. Wohl müssen auch dafür die materiellen Bedingungen gegeben sein, und diese sind so günstig wie nur möglich. Allein auch das Bürgertum hat so günstige Bedingungen vorgefunden und hat dennoch sich nicht zum Entschluß aufraffen können, hat dennoch den Kampf um die politische Macht nicht gewagt. Anders die Arbeiter. Sie haben die freche Herausforderung durch die abligen Herren des blau-schwarzen Schnapsbuchs prompt mit einem Gegenschlag beantwortet, indem sie erklärten: Wir wollen nicht länger Knechte sein, auch nicht Knechte des Alkohols. Und wir sind eingestiegen, welches das Vorgehen der Arbeiterklasse am Anfang ihres mühevollen Weges zur Freiheit zugeführt hat: „Guch ziemen nicht mehr die Laster der Unterdrückten, ihr seid der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart gebaut wird.“

Auch für diesen Beschluß muß erst die Zukunft zeigen, von welcher Bedeutung er in Wirklichkeit gemeinen. Wir aber wollen hoffen und erwarten, daß er den Anfang bedeutet der direkten Aktion des Proletariats um den Besitz der Macht.

Die Kosten des Großmachtwahnsinns.

P. Wien, 19. September.

Nun sollen die Völker Österreichs die erste Rate für ihre so hoch gepriesene neue Großmachtpolitik bezahlen, und merkwürdig, selbst den schwarz-gelbten Patrioten, selbst den begeisterten Bewunderern des seit kurzem zum Grafen avancierten ehemaligen Barons Lehrenthal geht das Grausen an. So lange die Diskussion bloß theoretisch darum ging, wie Österreich sein Heer und seine Flotte ausbauen sollte, da war eitel Jubel bei den guten Österreicher, und fast schien es, als ob die Zeiten, da jeder Österreicher mehr oder weniger ein Hochverräter war, mit einemmale verschwunden wären. Außer den Sozialdemokraten fand sich nur je und je ein Eigenbrötlar, der öffentlich gegen den Großmachtwahnsinn aufzutreten wagte. Aber jetzt, da es aus Zahlen kommt, da schreit selbst der zahmste Staatsbürger auf, und sogar die Finanzminister der beiden Staaten haben es im gemeinsamen Ministerrat nicht auf sich genommen, den Vorschlägen der Heeresverwaltung zuzustimmen. Es ist aber auch keine Kleinigkeit, die man sich anschaut, den Völkern Österreichs aufzuerlegen. Zwar so weit, wie eine nun schon in zweiter Auflage erschienene Broschüre eines verrückten Flottenchwärmers, verweist sich auch die Heeresverwaltung nicht. Der will nämlich nicht weniger als 32 Schlachtschiffe zu je 22-26 000 Tonnen, 12 Panzerkreuzer, 26 Kreuzer „Type Spau“, 26 Torpedobootzerstörer, 70 Torpedoboots bauen lassen — alles zusammen um nicht mehr als 2 1/2 Milliarden Kronen.

So weit geht begreiflicherweise Herr Schönaich nicht, wenn das vielleicht auch ein Ideal sein mag. Was er den Völkern anfinnt, ist vielleicht weniger fottisch, dafür aber um so gefährlicher. So geht es ihm der Kriegsmilitärja ja schon, daß er nicht alles, was er haben will, auf einmal verrät. Stückweise muß dem Hund der Schwanz abgeschnitten werden. Darum will Herr Schönaich sein ganzes Programm nur in Raten vorlegen — damit es dem Vieh weniger wehe tut. Und für dieses Jahr will er sich mit bloßen 500 oder 600 Millionen begnügen. Das Merkwürdige daran ist, daß ein Teil dieser Summe bereits ausgegeben wurde, ohne daß die Volksvertretung auch nur gefragt worden wäre. Da ist zunächst der Anleihekredit, 167 Millionen Kronen (nach anderen Angaben gar 200 Millionen), die während des letzten Konflikts ausgegeben wurden, um die Kosten der Mobilisierung zu decken. Eigentlich gehört auch ein Teil der übrigen Forderungen für die Reform der Armeebewaffnung hierher. Als die Kriegsgeschichte immer drohender wurde, hat nämlich die Heeresverwaltung allerlei kostspielige Anschaffungen gemacht, die sie früher von den Delegationen nicht zu verlangen gewagt hatte. Sie benutzte die Kriegsgefahr, um über die Schwierigkeiten, die sich im Parlament ergeben hätten, hinwegzukommen. Zu den 167 Millionen kommen noch die 54 Millionen Kronen, die Österreich der Türkei als Entschädigung zahlen muß — unter dem Titel einer Ablösung der türkischen Staatsgüter in Bosnien. Für die Umbewaffnung des Heeres werden 95 Millionen Kronen verlangt. Von den Maschinen, Kanonen, Rohrwaffen, Geschützen, Eisenbahngeschützen, Radfahrkompanien, Feldküchen, Kochlösen, Automobilen, drahtlosen Fernsprechern, Luftschiffen, die davon angeschafft werden sollen, wurde ein großer Teil bereits bei den kaiserlichen Rüstungsfirmen dem deutschen Kaiser vorgeführt. Diese 95 Millionen, die in das nächste Budget eingestellt werden sollen, scheinen aber nur eine erste Rate zu sein, ohne daß man erfahren könnte, wie hoch eigentlich das ganze Erfordernis sein soll.

Am ungeheuerlichsten sind aber die Forderungen für den Ausbau der Marine. Zu dem normalen Budget von 44 Millionen Kronen kommen noch 100 Millionen als Raten für frühere Schiffsbauten. Dann aber das neue Bauprogramm: 4 Dreadnoughts à 58,7 Millionen Kronen, also 235 Millionen, dann 3 Rapidkreuzer Type „Spau“ 25 Millionen und 12 Torpedoboots 6 Millionen — zusammen also 266 Millionen Kronen für neue Schiffe. Nun will die Heeresverwaltung, infolge der Entrüstung der ganzen Öffentlichkeit, das Zugeständnis machen, daß sie vorläufig nur einen Teil dieses Bauprogramms durchführt und auch von diesem Teil nur einen Teil der Kosten anspricht. Es sollen zunächst nur zwei Dreadnoughts, ein Rapidkreuzer und 4 Torpedoboots angeschafft werden, wofür die Kosten 128 Millionen betragen würden. Die Heeresverwaltung will aber bloß 38 Millionen als erste Rate verlangen. Das ist selbstverständlich nur eine Täuschung der Bevölkerung, bestimmt, die aufgebracht Bevölkerung zu beruhigen. In Wirklichkeit soll der Bau der Dreadnoughts jetzt rascher in Angriff genommen werden, das Kriegsministerium will sich aber über die Schwierigkeiten der parlamentarischen Erledigung damit hinwegsetzen, daß sie das Geld vorläufig schuldig bleibt.

Wenn man also die Forderungen der Heeresverwaltung zusammenrechnet, so ergibt das nicht weniger als 582 Millionen Kronen, um die der Wolkoh neuer dem Volke mehr abpressen will als früher — wenn er auch bereit ist, um den Stempel etwas zu bemängeln, einen Teil davon auf die Rechnung der nächsten Jahre umzuschreiben. Aber für die nächsten Jahre rüftet er sich auch noch zu anderen Raubzügen auf die Taschen der Bevölkerung. Das Refrutenkontingent soll erhöht, eine Sonderartillerie eingeführt werden — was wieder an hundert Millionen jährlich kosten wird.

Was aber das Empörendste an all dem ist, das ist der Umstand, daß die Bevölkerung kaum in der Lage ist, sich gegen den Ueberfall zu wehren. Ueber die Ausgaben der Heeresverwaltung entscheidet nämlich nicht das Parlament, das nur die Bedeckung für diese Ausgaben zu beschaffen hat, sondern die berücktesten Delegationen, das sind die aus Mitgliedern des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses bestehenden Ausschüsse beider Reichshälften, jene Korporationen, in denen die Regierung bisher noch für jede Volksbelastung die Majorität gefunden hat, wenn nicht eine große Volksbewegung die Regierung oder die Delegation einschüchterte. Nun hat zwar der Konflikt mit Serbien die imperialistischen Gefühle weiter Kreise des Bürgerthums getrübt und das Bündnis mit Italien ist unseren Schwarzgelben wie unseren Schwarzen seit jeher ein Greuel, aber darum werden die wahnsinnigen Pläne unserer Heeresverwaltung doch den einmütigen Widerstand der ganzen Bevölkerung finden. So lange der österreichische Imperialismus ein Schlagwort war, konnte er noch beim Bürgerthum Zustimmung finden. Sobald er aber aus dem Gebiet der Ideen hinaus in das materielle Gebiet der Zahlen tritt, ist sein Zauber verfliegen. Für den Großmachtwahnsinn: Hunderte von Millionen zu zahlen, die ganze Entwicklung der Gesellschaft in den Dienst der dynastischen Prestigepolitik zu stellen — dazu wird man die österreichische Bevölkerung heute kaum mehr bereit finden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Für ein Heine-Denkmal ist kein Platz. Der Hamburger Vertreter Julius Campe, der das Korner Heinrich-Heine-Denkmal erworben hat, bemüht sich vergebens, einen Standort dafür zu erhalten. Der Hamburger Senat hat auf ein Schreiben Campe's folgende Antwort erteilt:

Hamburg, 1. September 1909.

Der Senat erteilt auf das Gesuch von Jul. Campe den Bescheid: daß dem Gesuche um Ueberlassung eines geeigneten Platzes in den öffentlichen Anlagen behufs Aufstellung des vom Gesuchsteller angebotenen Heine-Denkmal's nicht stattgegeben werden könne.

Schad wartet auf seine Rehabilitierung. Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, soll Herr Schad in Kreisen, die ihm besonders nahestehen, in bestimmter Form abgelehnt haben, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Er begründet die Ablehnung damit, daß er von dem Ausgange des gegen ihn angehängten Verleumdungsprozesses seine vollständige Rehabilitierung in der Öffentlichkeit erwarte.

Die Nachricht ist so sonderbar, daß man ihr kaum Glauben beimeßen kann. Nach allem dem aber, was die Antisemiten und speziell die engeren Freunde Schads in den letzten Tagen geleistet haben, um die „mit Füßen getretene Ehre“ ihres Günstlings wieder zu reparieren, und die unangenehme Sache zu verjagen, braucht man sich auch über das weitere Verhalten Schads und seiner Freunde nicht zu wundern.

Niemand etwas weiß, die spielen bei den Katholikentagen die größte Rolle. Der Höhepunkt wurde aber erreicht bei dem Schlußessen, das üblicherweise immer die Katholikentage be- schließt. Man verspürte einen Kitzel im Hals. Ein Adeltiger hat auf den anderen, ein Graf auf den anderen und ein Baron auf den anderen Lobreden gehalten. Beim Schlußessen ist man nämlich so ziemlich unter sich, da ist nur noch creme de la creme da. Beim Schlußessen sind der höhere Klerus die Drahtzieher und die Herren vom Adel. Die Masse, der Subalterne Beamte und der brave kleine Mann sind nicht mehr da. Sie waren ja schon glücklich, in einer großen Halle die vielen hohen Herren leben zu dürfen. Und so wird es am besten sein, wenn man in Zukunft nicht mehr von Katholikentagen spricht, sondern von Veranstaltungen zur Verherrlichung des Adels mit gnädiger Heranziehung der katholischen Masse. Und so soll der nächste Adelsstag in Augsburg stattfinden.

Die Ausstellungen erscheinen in einem Zentrumsblatt, dessen Mitbesitzer der bekannte Zentrumsabgeordnete Dr. Heim ist.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 21. September.

Die Gewerbe- und Handelskammer beginnt morgen mittag 12 Uhr. Es ist Pflicht jeden Arbeiters, sich an der Wahl zu beteiligen und die Kandidaten des Gewerkschaftsartikels Bielefeld zu wählen. Es sind dies nachstehende Personen:

Friedrich Apenbrink, Schlosser,
Hermann Scheel, Tischler,
Bruno Wagner, Schlosser,
Hermann Vornberg, Schlosser,
Ernst Nothe, Buchdrucker,
Gustav Grube, Dreher,
Gottlieb Böckelmann, Weber,
Richard Reichert, Schmied,
Otto Dannenhaus, Lagerarbeiter,
Moritz Reibig, Dreher.

Die Wahl ist geheim und wird mittels Stimmzettel vorgenommen. Stimmzettel sind am Wahllokal zu haben. Jede Arbeiter auf die aufgedruckten Namen. Zur Kontrolle, daß sich auch jeder organisierte Arbeiter an der Wahl beteiligt hat, werden am Eingang des Wahllokals Kontrollmarken ausgegeben, die in die Mitgliedsbücher gelistet werden sollen. Es empfiehlt sich deshalb, das Mitgliedsbuch beim Stimmzettel mitzunehmen.

Auf zur Wahl!

Der Ausschuss des Gewerkschafts-Partells für Bielefeld und Umgegend.

Freie Volkshäuser. Die Verlosung der Plätze zu der am Sonntag stattfindenden Vorstellung findet am Sonntag, nachmittags von 5-7½ Uhr, im Restaurant „Stadt Bielefeld“, Marktstraße 8, statt. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen W. Böttcher, Volkswacht.

Polizeibericht. Gejendewechsel. Nach § 42 der Gejendebestimmung fällt die Anwartschaft für städtisches Gejende auf den zweiten Tag des Kalenderjahres, falls etwas anderes nicht ausdrücklich vereinbart ist. Der Antrag hat also am Sonntag, 2. Oktober 1909, zu erfolgen. Das abgehende Gejende hat an diesem Tage solange der alten Herrschaft Dienste zu leisten, als es diese unter Berücksichtigung seiner Anwartschaft leisten kann.

Festgenommen wurde eine Person wegen Obdachlosigkeit. 10 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Gestohlen wurde am 18. d. M. im Laufe des Nachmittags aus einem unverschlossenen Wohnzimmer des Schlachtermisters S. hier, Oberntorwall, ein schwarzer Damenhut mit einem Büschel Straußenfedern und einer silbernen Nadel im Werte von 50 Mk., sowie eine Rippesfigur im Werte von 3 Mk. Verdächtig ist ein 17-jähriges Mädchen, von mittlerer, schlanker Figur, mit schwarzem, glattem Haar, schwarzer Nase und braunem Kleid. — Sachdienliche Mitteilungen über die Person des Täters nimmt die Kriminalabteilung hier entgegen.

kfg. Der Nutzen des Stillens für Mütter. Wenn die Mütter im großen und ganzen dafür eintreten, daß die Mütter ihre Kinder selbst stillen sollen, so haben sie dabei in erster Linie das Interesse der Säuglinge und ihre trügliche Entwicklung im Auge. Indes liegen aber noch andere Gründe vor, für das Stillen der Mütter einzutreten, denn dadurch werden einmal die Brustdrüsen vor Verödung geschützt, aber weiter auch, was Dr. Groth in der „Münch. Medizin. Wochenschrift“ zu beweisen sich bemüht, andere gesundheitliche Vorteile damit erzielt. Wir dürfen nämlich, wenn seine Angaben richtig sind, behaupten, daß die Ernährung der Säuglinge an der Mutterbrust der Mutter selbst einen weitgehenden Schutz vor Erkrankungen an Krebs der Brustdrüsen und der sexuellen Organe gewährt. Diese Tatsache erfährt neben dem rein medizinischen Interesse, das es beansprucht, noch dadurch eine gewisse Steigerung ihrer Bedeutung, daß sie in hohem Maße geeignet ist, als Agitationsmittel für eine Vermehrung des Stillens bei der Bevölkerung zu dienen.

— Eine für Wirte wichtige Polizeiverordnung über den gewerkschaftlichen Ausschuss von Getränken tritt für den Umfang des Regierungsbezirks Minden am 1. Oktober in Kraft. Wir drücken dieselbe nachstehend im Wortlaut nochmals ab:

§ 1. Die beim gewerkschaftlichen Ausschuss von Getränken benutzten Trinkgefäße müssen sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden und zu diesem Zwecke nach Bedarf gründlich durch Abseifen, Ausbürsten usw. gereinigt und hiernach unter fließendem, völlig reinem und vorher zu anderen Zwecken, auch zum Spülen, nicht benutzten Wasser so nachgespült werden, daß sie sowohl innen als außen in allen Teilen mit diesem Wasser ausreichend benetzt werden. Werden sie dann nicht sofort benutzt, so müssen sie unmittelbar vor ihrer Verwendung nochmals in der vorher angegebenen Weise nachgespült werden; daselbe hat vor jeder neuen Füllung zu geschehen, falls sich nicht der betreffende Gast eine neue Spülung des von ihm benutzten Trinkgefäßes ausdrücklich verbittet.

§ 2. Die zum Reinigen der Trinkgefäße benutzten Behälter, Geschälte, Bürsten usw. müssen sauber gehalten sein.

§ 3. Trinkgefäße, die am Rande beschädigt und zer- splittert sind, dürfen zum Ausschank nicht benutzt werden.

§ 4. Personen, die an ansteckenden Krankheiten oder Haut- auschlägen leiden, dürfen weder beim Ausschank von Getränken, noch beim Reinigen der dabei benutzten Trinkgefäße beschäftigt werden.

§ 5. Der beim Füllen der Trinkgefäße etwa entstehende Schaum darf nicht mit dem Munde abgeblasen, sondern nur mit einem für diesen Zweck geeigneten sauberen Gerät abgestrichen werden.

§ 6. Für die Beachtung der vorstehenden Vorschriften sind die Inhaber der betreffenden Betriebe verantwortlich.

§ 7. In jedem zum gewerkschaftlichen Ausschank von Getränken dienenden Betriebe ist ein dauerhafter und deutlicher Abdruck dieser Verordnung an einer für die Gäste sichtbaren Stelle anzubringen.

§ 8. Verstöße gegen diese Verordnung werden mit Ge- strafe bis zu 60 Mk., im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht die Strafgesetze eine höhere Strafe androhen.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft; von diesem Zeitpunkt ab ist die Polizeiverordnung vom 2. Juni 1893 aufgehoben.

Veranstaltungen.

Bünde. Arbeiter-Sängerbund, Bezirk 4. Mittwoch, 22. September, abends 9 Uhr, bei Weller, Brunnen.

Arbeiter-Radfahrerein „Elsbethal“. Donnerstags, 23. September, abends 8½ Uhr, bei H. Bahe.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau östl. Westfalen und Lippe. Fürstentümer, Bez. 5 (Herford). Sonntag, 26. Sept., vorm. 9 Uhr: Chorprobe bei Tiemeier.

Pünktliches Erscheinen aller Sänger ist erforderlich.

Der Bezirksvorstand.

An die Vorstände der Arbeiter-Turn-, Radfahr- und Gesangsvereine.

Am Sonntagabend hatten sich die Bezirksvorstände der genannten Korporationen zu einer gemeinsamen Besprechung im Restaurant „Stadt Bielefeld“ zusammengefunden. Neben einigen anderen Sachen, galt diesbezüglich hauptsächlich der durch den Bier- boykott geschaffenen Situation. Es wurde eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Vorstände, resp. Bezirks- und Gauvorstände beschlossen. Wir bitten nun die betreffenden Genossen, hiervon Kenntnis zu nehmen und am Sonntagabend, 25. September, abends 9 Uhr, im Restaurant „Stadt Bielefeld“ zu erscheinen.

Der Bezirksvorstand des 1. Bezirks des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes hat beschlossen, bis zur Regelung der Bierfrage von allen Festlichkeiten Abstand zu nehmen.

* Herford, 20. Sept. Bauunfall. Heute morgen kurz nach 1½ Uhr stürzte auf dem Bau der Firma Agnete & Scholle, Unter den Linden, der Maurer H. Heidemann, wohnhaft Alte Senne, ab. Er fiel mit einer im Abbau befindlichen Treppe circa 4-5 Meter in die Tiefe und erlitt bedeutende Verletzungen. Dr. Bubbe legte dem Verletzten den ersten Verband an und ordnete die Ueberführung in die Wohnung an. Mangelnde Ab- stützung der Treppe soll den Unfall verschuldet haben; auch wird von den Arbeitern über ungenügende Beschaffenheit der Bau- bünde geklagt.

* Varntrup, 20. Sept. Die Volksversammlung gestern erfreute sich eines guten Besuchs. Genosse Klingenhagen-Bielefeld hatte das Referat übernommen. In der Diskussion meldete sich niemand zum Wort, trotzdem Gegner von den Liberalen an- wesend waren, sogar ein Agitator von der freisinnigen Volks- partei. Nachdem der Vorsitzende Genosse Beich besonders die

Tabatarbeiter aufgefordert hatte, sich der politischen wie der ge- werkschaftlichen Organisation anzuschließen und die Arbeiter- presse zu lesen, erfolgte Schluß der Versammlung. Nach der Versammlung meldeten sich einige Genossen zur Aufnahme in den sozialdemokratischen Verein. Auch einige „Volkswacht“- Abonnenten wurden gewonnen. Es geht auch hier vorwärts.

* Detmold, 20. Sept. Arbeiter-Gesangverein. An- läßlich der Beerdigung des verstorbenen Sangesbruders Max Berndt bitten wir die Sangesbrüder zur Probe am Mittwoch, 22. d. M., um 2½ Uhr, in der „Centralhalle“ zahlreich zu er- scheinen.

Gg. Minden, 20. Sept. Am Sonntag, 19. d. M. abends 7 Uhr, veranstaltete der Bildungsausschuss des Gewerkschaftsartikels, um der Arbeiterschaft von Minden und Umgegend einen vergnügten Abend zu bereiten, im „Kolloseum“ einen „Ludwig-Thoma-Abend“. Hierzu war Fräulein Paula Sahl vom Hoftheater in Neustrelitz gewonnen worden. Die Auswahl der Simplicissimus-Gedichte von Ludwig Thoma aus „Grobheiten“, „Neue Grobheiten“ und „Peter Schlemihl“, unterstützt durch die klare und deutliche Aussprache, brachten der Vortragenden reichen Beifall ein. Es ist nur zu bedauern, daß der Besuch nicht ein weit größerer war. Der Mißgriff bei der Frühlings-Theaterausführung wurde glänzend wieder wett gemacht. Hoffentlich unterstützen die Gewerkschaftsmitglieder durch zahlreichem Besuch den Bildungsausschuss bei den ferneren ge- planten Veranstaltungen im kommenden Winter, so daß sich die Veranstaltungen auch lohnen und nicht fortwährend Defizit bringen.

* Lübbecke, 19. Sept. Ueber die Stadtverord- netenwahl am Mittwoch berichtet das hiesige „Kreisblatt“ in einer Weise, die großen Unwillen gegen das Blatt in den Arbeiterkreisen erregt hat. Das Blatt schreibt:

„In der gestern nachmittag in der 3. Abteilung vorgenommenen Ersatzwahl für den verstorbenen Rentmeister Ludwig Wö- nter wurde das Wahlrecht nur wenig, von der Bürgererschaft fast gar nicht ausgeübt.“

Nun stehen auch wir gar nicht an, zu erklären, daß der erste Teil der Notiz seine volle Berechtigung hat, aber wenn das Blatt schreibt, daß das Wahlrecht von der Bürgererschaft fast gar nicht ausgeübt wurde, so degradiert es damit die 112 Personen, welche den Arbeiterkandidaten W. Große-Nobis ge- wählt haben, zu Bürgern zweiter Klasse. Das beweist wieder einmal, wie niedrig das Blatt den Teil seiner Leser einschätzt, welche nicht mit irdischen Gütern beglückt sind und bei Wahlen nicht nach dem Geschmack des „Kreisblatts“ stimmen. Konse- quent wäre es nun von den Arbeitern, wenn sie es nicht bei dem Unwillen gegen das Blatt bewenden ließen, sondern denselben in die Tat umsetzen, indem sie alle ohne Ausnahme das Blatt abbestellen.

Letzte Nachrichten.

London, 21. Sept. Nach einer hier bei Lloyd's einge- troffenen, jedoch noch unbestätigten Meldung ihres Agenten, ist der am 27. Juli mit 300 Personen, darunter 92 Passagieren an Bord, von Durban nach London abgegangene Dampfer „Wa- ratha“, über dessen Verbleib vom Tage nach der Abfahrt keine Nachricht vorliegt, nach zwei Tagen auf hoher See verbrannt. Von dem Schicksal der Besatzung und der Passagiere fehlt bisher jede Kunde. Die hiesigen Agenturen glauben jedoch, daß der Dampfer lediglich vom Kurie abgetrieben worden sei. Der Dampfer „Sabine“ ist auf die Suche nach dem vermissten Schiff ausgesandt worden.

Kiew, 21. Sept. Hier sind wiederum große Ausschreitungen gegen Juden vorgekommen. Bewaffnete vom Verbanne der eck- ruffischen Leute durchzogen die Straßen im Judenviertel und demolirten die jüdischen Geschäftshäuser und Wohnungen. Viele Juden, die sich zur Wehr setzten, wurden erschossen oder blutig ge schlagen, selbst Frauen und Kinder wurden nicht verschont. Die Polizei sah den Ausschreitungen untätig zu. Erst auf Bitten einer jüdischen Deputation wurde Militär requiriert, das in wenigen Stunden die Banden auseinandertrieb. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Es gab viele Verwundete und Tote.

Madrid, 21. Sept. Nachdem vorgestern die Generalität einen Kriegsrazia abgehalten hatte, haben gestern früh die Operationen größeren Stils begonnen, angeblich mit dem Abmarsch der Jägerabteilungen in der Richtung nach dem Kap Tresforas. In Madrid befindet man sich wegen des Ausganges der neuen Unternehmungen in großer Spannung. Der Beginn der jetzigen ausgedehnten Operationen gegen die Kadixen soll beschleunigt worden sein, weil die Regierung eine baldige Beendigung des Krieges dringend wünscht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Kaufmanns

= Gardinen-Verkauf =

bietet für die kommenden Umzüge sehr grosse Vorteile und empfiehlt es sich, heute schon Ihren Bedarf zu decken.

1 Restbestand			1 Restbestand		
Gardinen, abgepasst, 1, 2 und 3 Fenster,			breiter Gardinen, nur ausgesuchte Dessins		
Serie I herabgesetzter Preis	Serie II herabgesetzter Preis	Serie III herabgesetzter Preis	Serie I herabgesetzter Preis	Serie II herabgesetzter Preis	Serie III herabgesetzter Preis
2.45	4.25	6.50	35	48	68
1 Posten			1 Posten		
Erbstül-Stores mit Volant			Bett-Vorlagen, Qualität Axminster		
Einheitspreis			jede Vorlage		
3.75			95		
1 Posten			1 Posten		
Waffel-Bettdecken, schwere Qualitäten			Felle, weiss und grau		
extra gross 3.75, 2.45, 1.98			jedes Stück		
1.98			95		
1 Posten			1 Posten		
Rouleaux-Damast, Elfenbein und Gold			Scheiben-Gardinen, schöne Dessins		
24 cm breit			48, 36, 22		
75			22		
1 Posten			1 Posten		
Rouleaux-Köper, bewährte Qualitäten			Einheitspreis		
35			35		

Gebrüder Kaufmann, Bielefeld.

Ein Posten
Zug-
Vorrichtungen
mit sämtlichem Zubehör
Stück
68

Grosser Emaillewaren-Verkauf

mit kleinen Glasurfehlern.

Die Preise sind fast bis zur Hälfte herabgesetzt.

Kaffeekannen in verschiedenen Grössen
75, 68, 58, 48, 42, **32**

Fleischtopfe mit Deckel, in verschiedenen Grössen
88, 68, 50, **42**

Spitze Kochtopfe m. Deckel, i. versch. Grössen
150, 125, 85, 70, **58**

Wasserkessel 125, 100, **78**

Noch vor der Steuer: 3 Pakete **Streichhölzer 35** | **Glühstrümpfe 18, 25, 35, 40**
im Dutzend 200, 275, 400, 450

Wassereimer Inhalt ca. 10 Liter **85**

Kleinere **Eimer** 68, **58**

Toilette-Eimer mit Einsatz 195, **175**

Petroleumkannen 2 Liter Inhalt **68**

Löffelbleche weiss 95, **85**

Löffelbleche dekoriert **95**

Wasserkannen 98, **68**

Geringstwerte
Bielefeld, Niedernstrasse 34.



Konzerthaus.
Heute Dienstag, 8 1/2 Uhr:
Dritter u. letzter humor.
Abend der Original-
Leipziger Sänger.
Direktion: Paul Belzer.
U. a.: Nach der
Parade.
Der alte
Grenadier-
Feldwebel.
Humor. Duette.
Näheres Plakate
und Programme. [5097]

Feuer-Versicherungen
werden unter günstigen Bedingungen
reell aufgenommen. 4387
August Ostmann,
Bastrowstr. 21.
Sauptagent der „Allbingia“.
Verich.-Akt.-Gesellschaft Hamburg.
Herm. Ostmann, Lutterstrasse 50.
Vertreter und Kassierer.

Bettfedern
und 5038

Daunen
nur staubfreie Qualitäten,
empfiehlt in grosser Auswahl zu
den billigsten Preisen
Herz Wisbrun,
Brackwede.
Unserem Kollegen Gustav Wisstel,
genannt de Schwache, zu seinem
20. Diegenfeste
ein dreifaches Lebenshoh!
wünschen ihm die burschigen Rehen vom
Klub Bodensees, Schilbesche.
Gibt he das Fetten nicht [5099]
Kriegt he eine Wadta nich.

Einladung
zum Abonnement auf
6 Sinfonie-Abende
des Städtischen Orchesters.

Leitung: Städt. Musikdirektor Prof. W. Lamping
Städt. Kapellmeister M. Cahnbley.
Sämtl. Konzerte finden im Stadttheater statt.

Die Abonnementspreise betragen:
Orchester-Loge 10 Mk.
Fremden-Loge 12 Mk.
1. Rang-Loge 7 Mk.
1. Rang-Balkon

Eine Abonnementsliste wird vorgelegt werden und
nimmt auch die Musikalienhandlung H. Selle Einzeich-
nungen entgegen. 5009

Die geehrten Abonnenten des Vorjahres werden ge-
beten, falls sie auf die bisher innegehabten Plätze re-
flektieren, dies baldmöglichst der unterzeichneten
Direktion oder der Musikalienhandlung Selle bekannt
zu geben.

Die Direktion des Städt. Orchesters.

Rechnungs-Formulare
liefert prompt in
sauberer Ausfüh. Buchdruckerei „Volkswacht“.

Schürzendruck-Reste
aus einer ersten Fabrik
120 cm breit Meter **45**
140 cm breit Meter **68**
S. Alsberg & Co. 4939

Tapetenhaus „Union“
G. m. b. H.

5 Rathausstrasse 5
Der Verkauf billiger Tapeten
wird fortgesetzt. 5105

Bunte Betttücher 135
2schlärer, gute Qualität Stück
Schwere Schlafdecken 100
grau mit Rand Stück
S. Alsberg & Co. 4940

Hochzeits-Einladungen fertigt schnell und sauber an
Buchdruckerei „Volkswacht“.

D. M.-V.
Verwaltungsstelle Bielefeld und Umgegend.
Die Kontrollstelle für Arbeitslose in Schilbesche
wird hierdurch aufgehoben. Die Kontrolle der Arbeits-
losen findet vormittags von 10—12 Uhr auf
dem Bureau statt. 5053

Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf den Umbau der Schlachthallen kann
vom 20. September 1909 ab mit dem Schlachten an jedem
Tage 2 Stunden früher begonnen werden. Letzte Lebend-
beschau findet dann für Großvieh um 3 Uhr, für Kleinvieh
um 4 Uhr statt.
Herford, den 17. September 1909.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Geh.

Die Geschäftsleute, die in der „Volkswacht“
inserieren, wolle man bei
Einkäufen berücksichtigen.

Starke
Scheuer-Tücher Stück 18
mit doppelt verstärkter
Mitte in richtiger Grösse.
S. Alsberg & Co.

BETTEN in nur bester
Qualität bei **Gebr. Gottschalk**
zu billigsten
Preisen
Bielefeld, Niedernstr. 29/31. 4915

Nr. 220.

Für uns

Der Zug
Kr. Manche Philanthropen
tichen Gesellschaft wundern in
arbeit verheirateter Frauen
freundlichkeit können sie nicht
Mutter nicht Arbeit genug in
in die Fabrik geht. Mehr w
tung gehört. Die Fabrikarbeit
Fabrik und wenn sie heiratet
hinein. An der eigenen Haus
der Gang geht in die Fabrik.
damit zu motivieren, daß die
mohnten Umgebung und Geiell
keine andere Arbeit mehr tau
Bahr ist es, daß die Fab
rapide steigt. Aus der Geme
heraus, daß heute mindestens
beruflich tätig sind. Ohne In
schäftigung im eigenen Hausba
wenn sie ihre Kinder beaufsi
einem gemütlichen Heim gestal
Mühen beglückende Stunden f
nen. Aber es ist ein traurig
Frau und Mutter kaum noch
natürliche Aufgabe erfüllen zu
ihrer Kinder zu sein. Die hol
Arbeiterfrau leider sehr oft i
der Erwerbsarbeit.

In unserer kapitalistischen
Lohnarbeiterin geworden, weil
glaubt, ein verbrieftes Recht
tarier, ohne Unterschied des G
die den männlichen Arbeitern
gar keinem Vergleich zu den
um einen Ausgleich zu schaffen
Mitarbeit gezwungen. Die h
hausindustriellen Beschäftigung
Beschäftigung im fremden H
wohl das Mutterherz in bange
morgens aus den Betten reiß
zu bringen oder wenn sie sie
läßt, um bei fremden Leuten

Und recht oft liest man in d
die Unglücks- oder Todesfälle
melben. Die bürgerlichen J
wie folgt:

„Die Antworterin Sch. h
zur Arbeit ihr 34-jähriges Ki
in der Wohnung zurückgelasse
das Kind ersticht. Betten un

Auch die Fabrikarbeiterin i
gen Arbeitszeit außer Stande
tragen. Sausend und brauend
Träume von Mutterglück und
süß, an der Stanzmaschine u
gesunder Gliedmaßen nach sich
und Mutter geht wahrlich nich
sondern aus Not in die Fabri
Erscheinung und sie wird in
den Notwendigkeit werden. —
kosten enorm durch die neuen
Lebensmittel und Gebrauchsge
das zu einer Zeit, wo die Hol
den mit Arbeitslosigkeit, als
rüdten kapitalistischen Gesell
ganz verarmert sind. Die
Januar d. J. stetig gestiegen.
preis im Durchschnitt 30 Pfg.
dies kommt einer Preiserhöhu
all die Verteuerungen der üb
liche Ausgabe für Lebensmitte
sch seit Januar um reichlich

Seit Januar d. J. bewegte
mittelaufwand für eine vierkö
schnittspreisen des Weltmarktes

Roman aus den G
von Friedr

„Eben jetzt, wie sie behaglich
Lebensmitteln zwischen sich, a
plötzlich dicht unter ihnen in
emporfahren. In demselben
zelter Indianer, den Köcher, d
balg bestand, und den Bogen in
vor, und sprang nicht zwei S
Stelle, wo sie lagen, vorbei.
selber die Nähe der hier nicht
als er sie bemerkte, erschreckt
Mit einem Wld hatte er abe
beiden Leuten nichts zu fürchte
tiges „Walle, walle!“ zurufen
steilen Gang in vollem Laufen
ziges Mal inne zu halten und
nuten später in dem dichten S

„Was diese Burichen für
lachend Graf Weddort, indem
aufgegriffene Brechstange wic
glaubte übrigens Wunder, wer

„Sol's der Henker, ich dach
uns einen Besuch abstatten w
ganz eialalt über den Rücken
ist gerade nicht zu spahen.“

„Was die Rothaut nur so
so viel vor uns erschrecken, w
noch einen Schritt weiter red
geworfene Loch hinuntergepol

„Ich weiß überhaupt nicht.
Burichen heute morgen im W
los, und ich wollte doch, wir
stens Ihre Pistolen mitgenomm
vom Leibe zu halten.“

„Bah,“ lachte Weddort,
fürchten, und ich bin oft und o
ihren Lagern gewesen.“

„Run, mit den Amerikan
tun haben?“

„Nein, aber sie wissen auch
schen Amerikanern und Fremd
manes“ gehen sie am liebsten
seltensten ein Unrecht geschieht
gutmütigeren wilden Volkssta
Burichen“

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 220.

Bielefeld, Dienstag, 21. September 1909.

20. Jahrg.

Für unsere Frauen.

Der Zug in die Fabrik.

Kr. Manche Philanthropen, Herren und Damen, der bürgerlichen Gesellschaft wundern sich über die Zunahme der Fabrikarbeit verheirateter Frauen und Mütter; in ihrer Menschenfreundlichkeit können sie nicht begreifen, daß die Frau und Mutter nicht Arbeit genug in ihrem Haushalt hat, sondern noch in die Fabrik geht. Mehr wie einmal haben wir die Behauptung gehört: Die Fabrikarbeiterin fühlt sich nur wohl in der Fabrik und wenn sie betrautet, dann treibt es sie bald wieder hinein. An der eigenen Hauswirtschaft findet sie selten Freude, der Gang geht in die Fabrik. Man versucht diese Behauptung damit zu motivieren, daß die Fabrikarbeiterin nicht aus der gewohnten Umgebung und Gesellschaft heraus wolle und daher für keine andere Arbeit mehr taugte.

Wahr ist es, daß die Zahl der verheirateten Arbeiterinnen rapide steigt. Aus der Gewerbezahlung des Jahres 1907 geht hervor, daß heute mindestens 1½ Million verheirateter Frauen beruflich tätig sind. Ohne Zweifel hätten alle diese Frauen Beschäftigung im eigenen Haushalt. Arbeit hätten sie überflüssig, wenn sie ihre Kinder beaufsichtigten und ihre Wohnungen zu einem gemütlichen Heim gestalteten, wo nach der Tageslast und Mühen behagliche Stunden Familienglücks verlebte werden können. Aber es ist ein trauriges Zeichen, daß die proletarische Frau und Mutter kaum noch Zeit findet, ihre vornehmste und natürlichste Aufgabe erfüllen zu können, Erzieherin und Bildnerin ihrer Kinder zu sein. Die hohen Pflichten der Mutter muß die Arbeiterfrau leider sehr oft so nebenbei erledigen nach Schluß der Erwerbsarbeit.

In unserer kapitalistischen Weltordnung ist die Frau zur Lohnarbeiterin geworden, weil ein allmächtiges Unternehmertum glaubt, ein verbrieftes Recht auf die Arbeitskraft aller Proletarier, ohne Unterschied des Geschlechtes, zu haben. Die Löhne, die den männlichen Arbeitern vielfach gezahlt werden, stehen in gar keinem Vergleich zu den herrschenden Lebensmittelpreisen; um einen Ausgleich zu schaffen, ist die Frau und Mutter zur Fabrikarbeit gezwungen. Die Frau greift also zur Fabrikarbeit, hausindustriellen Beschäftigung oder sie sucht als Stundenfrau Beschäftigung im fremden Haushalt. — Wie oft krampt sich wohl das Mutterherz in bangem Weh, wenn sie die Kinder früh morgens aus den Betten reihen muß, um sie in die Kasse zu bringen oder wenn sie sie einschießt und stundenlang allein läßt, um bei fremden Leuten zu arbeiten.

Und recht oft liest man in den Zeitungen kurze, kalte Notizen, die Unglücks- oder Todesfälle derart allein gelassener Kinder melden. Die bürgerlichen Zeitungen registrieren solche Fälle wie folgt:

„Die Aufwärterin Sch. hatte gestern bei ihrem Weggange zur Arbeit ihr 3½-jähriges Kind im Kinderwagen liegend allein in der Wohnung zurückgelassen. Bei ihrer Heimkehr fand sie das Kind erstickt. Betten und Wagen waren angefohlt.“

Auch die Fabrikarbeiterin ist während ihrer 10- oder 12stündigen Arbeitszeit außer Hause, ihrem Muttergefühl Rechnung zu tragen. Saufen und brausen geben die Maschinen ihren Gang, Träume von Mutterglück und Muttertöten, geräumt am Besten, an der Stangmaschine usw., ziehen gar leicht den Verlust geliebter Gliedmaßen nach sich. — Die um Lohn arbeitende Frau und Mutter geht wahrlich nicht aus Freude an dem Fabrikleben, sondern aus Not in die Fabrik; dies war bisher eine alltägliche Erscheinung und sie wird in Zukunft noch mehr zur zwingenden Notwendigkeit werden. — Zur Zeit steigen die Lebenshaltungskosten enorm durch die neuen Steuern, womit die notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände belegt worden sind, und das zu einer Zeit, wo die Folgen der Wirtschaftskrisis, verbunden mit Arbeitslosigkeit, als Begleiter der Unterernährung und verdrängten kapitalistischen Gesellschaftsordnung, noch nicht einmal ganz verschmerzt sind. Die Mehl- und Brotpreise sind seit Januar d. J. stetig gestiegen. Im Januar betrug der Brotpreis im Durchschnitt 30 Pfg. pro Kilo, heute beträgt er 33 Pfg., dies kommt einer Preissteigerung von 10 Prozent gleich. Dazu alle die Verteuerungen der übrigen Lebensmittel. Die monatliche Ausgabe für Lebensmittel für eine viertöpfige Familie hat sich seit Januar um reichlich 3 Mark gesteigert.

Seit Januar d. J. bewegte sich der wöchentliche Nahrungs-mittelumsatz für eine viertöpfige Familie, nach den Durchschnittspreisen des Weltmarktes, wie folgt:

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

Oben steht, wie sie behaglich in dem weichen Gras, mit ihren Lebensmitteln zwischen sich, ausgebreitet lagen, prasselte es da plötzlich dicht unter ihnen in den Büschen, daß beide erschrocken emporstiegen. In demselben Moment brach aber auch ein einzelner Indianer, der aus einem abgetriebenen Fuchsbag bestand, und den Bogen in einer Hand haltend, daraus hervor, und sprang nicht zwei Schritte von ihnen entfernt, an der Stelle, wo sie lagen, vorbei. So überraschend mochte ihm dabei selber die Nähe der hier nicht vermuteten Weißen sein, daß er, als er sie bemerkte, erschrocken einen weiten Satz zur Seite machte. Mit einem Blick hatte er aber auch erkannt, daß er von den beiden Leuten nichts zu fürchten habe. So, ihnen nur ein flüchtiges „Hallo, wasser!“ zurufen, sprang er den dort ziemlich steilen Gang in solchem Laufem empor, wo er, ohne nur ein einziges Mal inne zu halten und Atem zu schöpfen, kaum drei Minuten später in dem dichten Holz der Waldung verschwand.

„Was diese Burschen für eine Lunge haben müssen!“ sagte lachend Graf Beddorf, indem er die in der ersten Ueberraschung aufgestiegene Beddröckchen wieder neben sich niederwarf. „Ich glaubte übrigens Wunder, wer da angebrochen kam.“

„Sol's der Denker, ich dachte, es wäre ein Grizzly-Bär, der uns einen Besuch abstatten wollte“, lachte Fischer. „Es ist mir ganz eiskalt über den Rücken gelaufen. Mit derartigen Bestien ist gerade nicht zu spaßen.“

„Was die Rothhaut nur so laufen hatte? Er ist übrigens so viel vor uns erschrocken, wie wir vor ihm, habaha, wenn er noch einen Schritt weiter rechts sprang, wäre er in das ausgeworfene Loch hinuntergepoltert.“

„Ich weiß überhaupt nicht“, sagte Fischer, „was die braunen Burschen heute morgen im Wind haben. Irrend etwas ist aber los, und ich wollte doch, wir hätten unsere Gewehre oder wenigstens Ihre Pistolen mitgenommen, um sie uns im Fall der Not vom Leibe zu halten.“

„Bah“, lachte Beddorf, „wir haben von ihnen nichts zu fürchten, und ich bin oft und oft ganz allein und unbewaffnet in ihren Lagern gewesen.“

„Nun, mit den Amerikanern wollen sie doch nicht viel zu tun haben?“

„Nein, aber sie wissen auch recht gut einen Unterschied zwischen Amerikanern und Fremden zu machen, und mit den „Alamanos“ gehen sie am liebsten um, weil ihnen von denen am seltensten ein Unrecht geschieht. Ich glaube nicht, daß es einen gutmütigeren wilden Volkstamm in der Welt gibt, wie diese Burschen.“

Januar 22,46 Februar 22,37 März 22,47 April 22,59 Mai 22,87 Juni 23,21

Dazu kommen nun vor allem noch die Belastungen auf Kaffee, Tee, Zündhölzer usw. Nach dieser Aufmachung wird der Verdienst des Mannes ferner noch weniger ausreichen, um die Lebensbedingungen seiner Familie zu beschaffen und die Folge ist, daß die verheiratete Frau und Mutter in noch härterem Grade zur Mitarbeit gezwungen ist.

Also, ihr menschenfreundlichen Herren und Damen des Bürgertums, hört, weshalb die Frau und Mutter in die Fabrik geht: nicht aus Liebhaberei, sondern deshalb, um genügend Brot für ihre Kinder zu beschaffen.

Wollt ihr diesem kulturwidrigen Zustand abhelfen, so wirt auf eure Klassengenossen ein, die als Arbeitgeber dastehen, daß sie mit ein paar Prozent Profit weniger zufrieden sind und dafür ihren männlichen Arbeitern fopiel Lohn zahlen, daß sie ihre Familien ernähren können. Wirt ferner der indirekten Besteuerung auf Lebensmittel entgegen und das Hausmittel, welches die Arbeit der verheirateten Frau zündamt, ist gefunden.

Aber ebenso gut könnte man von einem Dornenstrauch Feigen verlangen.

Deshalb bleibt für die Arbeiterinnen nichts übrig, als aus eigener Kraft für gleiche Arbeit gleichen Lohn zu fordern.

Arbeiterinnen, herbei zur Organisation! Durch Teilnahme an der modernen Arbeiterbewegung, der gewerkschaftlichen und politischen, wird es euch nur möglich sein, euer Recht zu erkämpfen und der Gesellschaft, die mit Hilfe der bürgerlichen Parteien auch die Lebenssteuerung beider hat, die erhöhten Substanzmittel durch Lohnforderungen abzugewinnen.

Was hat die Kirche aus Spanien gemacht?

Im zweiten Teile des Raust befindet sich eine wunderbare Szene, die den guten Nagen der Kirche auf anschaulichste schildert. Der junge Kaiser hat sich, um seinen Feind und Gegner, den Gegenkaiser, niederzuwerfen, mit Raust und Meppito eingelassen, und er hat so die Schuld der Zauberei auf sich geladen. Natürlich großes Entsetzen bei den kirchlichen Herren. Der Kaiser muß seine Schuld büßen, unweigerlich. Und der Bischof legt ihm die Buße auf. Er bittet zunächst den Kaiser um ein Stück Land zu einem Kloster. Der Kaiser gewährt, und der Bischof bittet weiter um Bausteine, um Holz und Schiefer zu dem Bau, um die Beuten aus dem großen Kreise seines Landes zum Unterhalt des Klosters. Was soll der arme Kaiser machen? Er gewährt wieder, und der Bischof geht. Der zurückgebliebene Kaiser verliert sich in frommes Gebet. Das sieht der Bischof, der schnell wieder in das Welt zurückkommt, und weil er weiß, daß sehr tüchtige Sünden alles geben, was sie wollen, bittet er weiter: Auch das Land, das Raust dem Meere entreihen will, soll dem neuen Kloster tributpflichtig werden. Der Kaiser wehrt ab: Das Land liege ja noch im Meere. Der Bischof lächelt: Wer nur Gebuld hat, rückt schließlich in sein Recht. Der Kaiser, der darauf nichts zu erwidern weiß, nicht Geduld und stolz geht der hochwürdige Herr der Kirche mit dem neuen Besitz und dem neuen Rechte ab.

Es ist, als sie diese Geschichte mit Hinblick auf Spaniens Verhältnisse gemacht, denn wenn man einmal eine Reise durch die ehemals so blühenden Phönixen-Galabinsel gemacht hat, lernt man sich bald fragen, was denn in diesem Lande eigentlich der Kirche nicht gehört, ob es irgend eine menschliche Tätigkeit, einen menschlichen Erwerb gibt, aus dem die Mutter Kirche nicht ihren Nutzen zu ziehen weiß.

Von dem großen Reiche Karls V., der stolz von sich sagen durfte, daß die Sonne in seinem Reiche niemals unterging, ist wenig genug geblieben. Der ehemals riesengroße Kolonialbesitz Spaniens ist bis auf ein Minimum zusammenge schrumpft, und wenn nicht jetzt durch die neuen politischen Beziehungen Spaniens zu England den zerrütteten Staatsfinanzen neue Hilfsquellen erschlossen werden, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, wann auch dieser Rest der Kolonien in den Besitz der lachenden Erben übergeht.

Gibt man den Ursachen des rapiden Niederganges der spanischen Monarchie nach, so muß man sich bald fragen, daß es nur die Kirche und immer wieder die Kirche gewesen ist,

die sich seit Philipps II. Zeiten wie ein lastender Alp auf das unglückliche Land gelegt hat, dem sie die besten Lebenskräfte und Lebensäfte entzogen hat.

Das Land der Klöster und der Mönche hat man das Land Philipps II. genannt. Man kann mit demselben Recht das heutige Spanien auch noch so nennen, denn überall in spanischen Straßen begegnen einem Mönche, und es ist wohl keine Stadt im Lande, sei sie auch noch so klein, die nicht mindestens ein Kloster hat; schon in mittleren Provinzialstädten ist die Zahl der Klöster eine erstaunlich hohe, und auch dem oberflächlichen Beobachter des spanischen Lebens geht es sehr bald auf, daß die Klöster und die Geistlichkeit immer noch die eigentlichen Herren im Lande sind, und daß aus den Klöstern und Kirchen der Eishaus ausgeht, der dem ganzen spanischen Leben seine Prägung aufgedrückt hat.

Wir lesen in alten Geschichtsbüchern, die noch aus arabischer Zeit stammen, von der hohen Kultur, von der hohen geistigen Blüte und von der wirtschaftlichen Tüchtigkeit und Vollkommenheit des südlichen Spaniens. Das war einmal. Die Mauren und Araber, die diese innere und äußere Kultur geschaffen haben, deren Kette uns noch in staunende Bewunderung setzen — die Mochee in Cordoba und die Alhambra in Granada —, waren ja Mohammedaner gewesen, Keger, und somit den christlichen Christen ein Dorn im Auge.

Es würde zu weit führen, auf die Unsumme von religiöser Seharbeit einzugehen, die notwendig war, um Fürsten und Volk zum Kampfe gegen die Mauren aufzuwiegen, und es wäre ein trauriges Beginnen, von diesen Kriegen zu erzählen, die endlich damit endigten, daß die maurischen Könige aus Granada vertrieben wurden und die Mohammedaner bis auf geringe Reste vernichtet und aus dem Lande getrieben wurden. Nun traten die christlichen Spanier, die katholischen Priester, das Erbe der Mauren an: Und Bibliotheken, in denen unerlebbare Schätze durch Jahrhunderte hindurch aufgehäuft waren, gingen in Flammen auf, kunstvolle Wasserwerke, die große Streden oben Landes bewässerten und urbar machten, wurden zerstört und vernachlässigt, und wo unter Maurenherrschaft blühende Felder gewiesen waren, finden wir in christlichen Tagen öde Wüsteneien. Dörfer und Flecken verschwanden, aber Kirchen und Klöster erhoben sich an allen Orten. Und mit den Klöstern breitete sich die Verblömmung in erschreckendem Maße aus, jene Verblömmung, die den Menschenfreund heute noch im südlichen Spanien nicht aus dem Erstaunen und der Empörung herauskommen läßt.

Spaniens große Zeit brach an: Die Entdeckung der neuen Welt, die einen wahren Goldstrom nach Europa leitete. Der Reichtum, der Besitz stieg zu vorher nie geahnten Höhen. Die Kirche verstand sich darauf, aus den neuen Verhältnissen Flug ihre Vorteile zu ziehen.

Es ist bekannt, mit welcher unerhörten Grausamkeit die spanischen Eroberer in der neuen Welt gewütet und gewirtschaftet haben. Die Kunde von solchen Dingen drang natürlich auch nach Spanien. Eine willkommene Gelegenheit für die Geistlichkeit, den Feldherren, die sich solcher Gräueltaten schuldig gemacht hatten, hohe Kirchenbußen aufzuerlegen. Eine ganze Reihe von großen Kirchenlegaten stammt aus dieser Zeit, und wenn das Geld im Reichtum klang, waren die „edlen“ Sünden von Schuld befreit, mit der sie sich durch vergossenes Amerikanerblut beladen hatten.

Dann kam Philipp II., und mit ihm erlebte die Kirche in Spanien ihre große Zeit. Der Escorial mit seiner düsteren Pracht, mit der Unarmherzigkeit seiner endlosen Korridore, mit der Kahlheit seiner Zimmer und Zellen, ist der schlagendste und beste Ausdruck für den Geist, der nun in Spanien seinen Einzug gehalten hatte. Wie ein ungeheures Rost ist dieses Kloster angelegt zur Erinnerung an den Heiligen, dem zu Ehren es erbaut ist, und der nach der Legende seinen Märtyrertod auf einem Hofe gefunden haben soll.

Es ist, als habe die Form dieses Klosters symbolische Bedeutung für jene Zeit; denn damals fing es an, daß die Keger zu Hunderten und zu Tausenden verbrannt wurden, daß die Inquisition ihre Schreckensherrschaft weiter und immer weiter ausdehnte.

Die schönen Tage der Kegerverbrennung haben ja nun zwar auch in Spanien für die würdigen Herren Mönche und Priester ihr Ende gefunden, aber in allen Fragen des Wissens und des Denkens üben die Geistlichen heute noch einen fast unumkehrten Einfluß auf die Bevölkerung aus. Gewiß wachsen die republikanischen Kreise, die sich gegen die Herrschaft der Kirche

in dem oberen Ton ein paar Körner staken, ist ein vortreffliches Zeichen.“

Beddorf lächelte still vor sich hin. „Es ist doch ein wunderliches Leben, was wir hier führen“, rief er endlich, „und ich gäbe was darum, wenn sie uns daheim einmal könnten so zusammen sitzen sehen, oder zuhause, wie wir im Schweige unseres Angesichts den Boden aufwühlen, um ein paar Körner des gelben Metalls herauszuwühlen. Manchmal kommt es mir bei Gott so vor, als ob ich nur im Traum so arbeitete.“

„Ich danke schön“, sagte Fischer. „Wenn ich auch noch im Traum so haben und graben sollte und Erde schleppen und alte wadlige Maschinen schüttele, da könnte der Böse dies Leben haben, sobald er Lust hätte. Daß es uns übrigens ziemlich sonderbar vorkommt, ist eben kein Wunder, denn wir sind es wohl beide früher anders gewohnt gewesen.“

„Überhaupt ist's doch“, rief Beddorf aus, „hol's der Böse, nicht um alles in der Welt möchte ich die Zeit ungeheuer machen, die ich hier schon, wenn auch oft nutzlos, in dem harten Boden herumgeschacht und gewühlt, wie ein wahnwitziger Maulwurf. Der wunderschöne Wald, die freie herrliche Luft, die Arbeit selber mit ihrer tüchtigen Bewegung.“

„Arm ausrenten“, sagte Fischer.

„Was tut's, wo sich der Körper so kräftigt, bleibt auch der Geist frisch, und für mich selber hätte ich keine bessere Lehrzeit wünschen können.“

„Na, wenn Sie dies als Lehrzeit betrachten“, lachte Fischer, „dann wünscht ich, daß Sie diesen Morgen da in dem Rode drin Ihr Geisteskind machen und einen tüchtigen lauffähigen Klumpen herausbuddeln, gebrauchen könnten wir ihn jedenfalls, denn wenn wir nicht bald etwas Ordentliches finden, sieht es mit unserem Kassenbestand erbärmlich aus.“

„Bah, was tut's“, lachte Beddorf, „unseren Lebensunterhalt gewinnen wir immer.“

„So? Denke Ihnen! Damit bin ich aber wenigstens nicht zufrieden“, rief sein Compagnon; „denn meine Abicht ist, mir hier ein kleines Kapital zusammenzuschlagen, um etwas damit beginnen zu können.“

„Dann rate ich Ihnen, lieber gleich etwas zu beginnen, ohne Kapital“, und die schöne Zeit nicht durch senkrechte Lochgräberien zu vergeuden. Glauben Sie ernstlich, daß wir je etwas Geistesart an Goldwert finden, um unsere Mühe zu bezahlen?“

„Und glauben Sie das nicht?“

„Nein“, lachte der junge Mann.

„Ja, weshalb um Gottes willen graben Sie denn da?“ frug ihn Fischer erstaunt, „weshalb sind Sie überhaupt nach Kalifornien gekommen?“

„Allerdings in der Hoffnung“, sagte der junge Graf, „ja, eigentlich mit der festen Ueberzeugung, mir hier in kurzer Zeit ein bedeutendes Vermögen zusammenzuschlagen, und Tausende sind in derselben Absicht herübergekommen. Ich wollte unabhängig von meiner Familie in Deutschland werden. Diese

aufnehmen, von Jahr zu Jahr, aber dies Wachsen ist doch nicht so bedeutend, das man schon für die nächste Zeit eine Verringerung in der Stellung der Kirche in Spanien erwarten könnte.

Noch eine ganze Reihe von Jahren wird es dauern, daß die Kirche sich anpassen kann, das Leben des Einzelnen zu regeln und zu gestalten. Alljährlich pilgert z. B. die spanische Frau einige Wochen zur Buße ihrer Sünden und zur Vornahme aller religiösen Übungen in ein Kloster zu gehen. Ob unter einem solchen Fernbleiben der Frau die Kinder, die Tätigkeit des Mannes usw. leiden, kümmert niemand: Die Kirche will es so, und was die Kirche will, geschieht.

Aber so reich die Kirche auch heute schon ist, sie kann immer noch Geld brauchen, und sie nimmt viel von den Reichen, wenig von den Armen; aber geben müssen sie alle, das ist die Hauptsache.

So hatte vor zwei Jahren die Geistlichkeit in Madrid herausgefunden, daß irgend eine der berühmten Muttergottesstatuen einen neuen Mantel nötig hätte, und schnell wurde dem Volke beigebracht, daß es Gott im allerhöchsten Grade wohlgefällig wäre, wenn hoch und niedrig, arm und reich möglichst schnell und möglichst viel zur Beschaffung eines neuen Kleidungsstückes der Madonna stiften würde. Die Sammlungen hatten einen ungeahnten Erfolg. In wenigen Wochen kamen mehrere hunderttausend Mark zusammen und einige Monate später hatte die Madonna einen neuen goldenen Mantel, der mit kostbaren Edelsteinen über und über geschmückt ist.

Man stelle sich nur einmal vor, was mit dieser Summe dem armen Lande hätte genützt werden können. Welch ein Segen würde das Geld bedeuten haben, wenn es z. B. zur Errichtung von Schulen verwandt worden wäre, denn nichts liegt natürlicher in Spanien mehr im argen als das Unterrichtswesen. Das ist ja nur natürlich; denn wer die Schule hat, hat die Zukunft, und da der Kirche daran liegen muß, daß auch die Zukunft ihr gehört, hat sie selbstverständlich dafür gesorgt, daß die Schule ganz und gar in ihren Händen ist.

Die absolute Trennung von Kirche und Staat und Schule und Kirche, die man in Frankreich durchgesetzt hat, nach der sich alle freibeitlich geistigten Menschen auch in Deutschland sehnen, wird wohl für Spanien, wenn nicht irgend welche überraschenden Vorgänge die politische Lage der Halbinsel verändern, noch sehr gute Weile haben.

Völlig in den Händen der Geistlichkeit befindet sich auch das Königs Haus. Es ist nicht daran zu denken, daß es König Alfons verlassen wird, sich von den Einflüssen der Jesuiten, die ihn umgeben, freizumachen. Maria Christine, die Mutter des Königs, ist so düster katholisch, wie man es nur in der Wiener Kaiserburg, aus der sie stammt, und im Königschloß zu Madrid sein kann. Die Königin Ena, die, um Königin zu werden, prompt ihren protestantischen Glauben ablegte, ist, wie alle Neulinge in einem Glauben, natürlich eine überaus fromme Tochter der Kirche geworden, und König Alfons scheint zu klug zu sein, um nicht zu wissen, daß jedes Absinken vom Thron, den man in Rom wünscht, ihm Thron und Leben kosten könnte.

Als man vor zwei Jahren darauf aufmerksam machte, daß ein paar der herrlichen Säle in der Alhambra dem Eintritte nahe seien, antwortete er, als man ihn um Geld zum Schutze des großen Kunstwerkes bat, es sei vor allen Dingen zuerst seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß die christlichen Kirchen im Lande in würdigen Zustände erhalten würden, und daß da, wo Bedarf wäre, neue Kirchen erbaut würden. Wenn dann noch Geld übrig sei, könne man eventuell daran denken, die Bauten aus der Zeitgenossen zu erhalten.

Ob diese einseitige Hebung der wirklichen Meinung des Spaniensentiums entspricht oder nicht, sie zeigt deutlich, daß selbst der König nicht Herr im Lande ist, und daß er gegen die Kirche nichts unternehmen kann und mag.

Daß auch in Spanien einmal die Tage der Kirche gezählt sind, ist selbstverständlich; denn immerhin ist noch im Volke genug Kraft. Es fehlt nur noch an der nötigen Aufklärung, die dem Volke auch den Mut geben könnte, das arme, ausgelegene, in Verwundung erhaltene Land von den Segnungen Roms zu befreien. Aber kommen wird die Zeit, wo das spanische Volk die Herrschaft der Kirche abschüttelt. Vielleicht wird der weltliche Thron dann gleich mit fallen. (Hamb. Echo.)

Vom Streik der schwedischen Arbeiter.

Die Verhandlungen werden zurzeit fortgesetzt; ein Resultat ist indes nicht zu erwarten, weil die Haltung der Regierung der Tätigkeit der Vermittlungsbeamten hindernd im Wege steht. Sie sind nicht in der Lage, auf die Arbeitgeber einen Druck auszuüben, weil die Regierung faktisch hinter den Unternehmern steht und deren Position zu stärken sucht.

Die Straßenbahngesellschaft in Stockholm trägt durch die Art der Aufrechterhaltung des Verkehrs zu einer starken Erbitterung der Öffentlichkeit bei. Eine große Anzahl von Unfällen sind infolge der nicht ausgebildeten Kräfte der Straßenbahn zu verzeichnen gewesen, und auch im übrigen ist die Haltung der Gesellschaft sehr rigoros.

Die Liberalen protestieren gegen die von der Regierung

schönen Phantasien haben sich aber schon nach den ersten vier Wochen gründlich verloren, und ich bin jetzt so gebessert worden, daß ich gar nichts mehr erwarte. Finde ich dann wirklich etwas, denn daß wir unseren Tagelohn herauskriegen, ist eben kein Kunststück, und deshalb möchte ich keine Spibade auch nur aufheben, desto besser, dann betrachte ich es als wirklich gefunden und kann mich darüber freuen.

Mit diesen Grundgedanken müssen Sie ein äußerst glückliches Leben in Kalifornien führen,“ lachte Fischer, „aber genau genommen, befindet ich mich auch so wohl genug. Wir müssen zwar unseren Zwieback und Käse vom Boden essen, Kleider haben wir ebenfalls nur notdürftig, und nachts schlafen wir auf einer höchst mittelmäßigen Matratze, von einer Legion Flöhe gequält. Aber weiß ich in diesen Bergen auch wohl ein Mensch, was Sorgen sind? Kümmerst man sich auch nur so viel um den nächsten Tag, ausgenommen, daß man hofft, einen Schatz zu finden? Nein, so lange ein Goldwäscher gesund bleibt, so lange befindet er sich auch glücklich, und wenn ich wohl glaube, daß ich dies Leben einmal satt bekommen könnte, so wird mir die Erinnerung daran doch immer eine ganz liebliche bleiben. Jetzt aber wieder an die Arbeit. Donnerwetter, wir liegen hier, als ob wir vornehme Herren wären und uns nur eben überlegen, womit wir die Zeit am besten totschlagen könnten.“

„Und find wir das nicht?“ lachte Beddori. „Wer hat uns etwas zu befehlen? Wer uns vorzuschreiben? Wir find freie Menschen, und bei Gott, lieber Fischer, die sogenannten „vornehmen Herren“ können das gewöhnlich gerade am wenigsten von sich jagen. Je weniger der Mensch abhängig von seinen Mitmenschen ist, desto freier, desto vornehmer ist er, und das als Norm aufgestellt, find wir beide souveräne Fürsten. Aber jetzt wieder an die Arbeit, Sie haben recht, mich drängt es selber, zu sehen, was wir in der Grube finden werden.“

Die beiden Leute stiegen wieder an ihren Arbeitsplatz hinunter, und Fischer setzte sich an die Maschine, während Beddori von der schon auf den Rand der Grube geworfenen Erde ein paar Eimer füllte und sie hinüber zum Wache trug.

„Was lachen Sie, Fischer?“ fragte er hier, als er seinen Kameraden, scheinbar in äußerst guter Laune, bei der Maschine sitzen fand.

„Am,“ sagte dieser, „ich dachte eben an die beiden komischen Ränge drin im Paradies, den Justizrat und den Assessor, diese zwei Auswüchse unserer deutschen Jurisprudenz, die das launige Schicksal zusammen an die Küste geworfen hat.“

„Sie haben recht,“ lachte Beddori, „es find ein paar wunderliche Exemplare, und der Tenorist paßt vorzüglich dazu, das Kleefeld vollzumachen.“

„Schade, daß ihnen der Komett durchgebrannt ist,“ sagte Fischer, „der Komett hatte aber immer noch weit mehr Lebensfähigkeit, denn er verstand zu brennen. Wie diese drei Biedermänner aber hier in den Minen existieren wollen, vorausgesetzt, daß sie sich das Essen nicht abgewöhnen, ist mir ein Rätsel.“

beabsichtigten Ausnahmegeetze betr. Kollektiv-Arbeitsverträge. Eine große Verammlung liberaler Wähler hat in Stockholm stattgefunden, die erklärte, daß derartige überreife Geetze niemals zur Förderung des sozialen Friedens dienen könnten.

Die Arbeiter der Gruben- und Eisenhütten in Bergslagen und Kiruna haben beschlossen, den Kampf bis zur endgültigen Erlebung der Konflikte fortzusetzen.

Eine halbe Million für die Schweden. Der über eine Million Mitglieder zählende Internationale Metallarbeiterbund beschloß Montag vormittags (20. September) in einer außerordentlichen Vertreterversammlung in Berlin, dem im Kampfe befindlichen Eisen- und Metallarbeiter-Verbande in Schweden sofort 500.000 Mk. zur Verfügung zu stellen, und die Ausbringung weiterer Mittel durch Aufrufe an die angeschlossenen Landesverbände zu veranlassen.

Parteinachrichten.

Bekämpfung der Jugendorganisationen. Die Schloßerrichtung in Kiel hat sich zur Aufgabe gemacht, die „sozialdemokratischen“ Jugendorganisationen zu bekämpfen. Sie glaubt, ihr Ziel damit zu erreichen, daß sie künftig die Bestimmung in die Lehrverträge aufnehmen, daß der Lehrling ohne besondere Erlaubnis seines Lehrmeisters keinem Vereine beitreten darf. Geht es dennoch, so kann das Lehrverhältnis sofort gelöst werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Scharfmacher — auch gegen Kirch-Dunderberg. Bei der weltbekannten Gärtnereifirma Gebrüder Dippel in Quedlinburg werden zirka 500 Gärtnern und Gärtnereiarbeiter beschäftigt, an die im Laufe der Jahre viel Mühe aufgewendet wurde, um sie zu organisieren. Der „Allgemeine Deutsche Gärtnerverein“ vermochte darin nur vorübergehend Erfolge zu erringen. Erst im vergangenen Jahre gelang es dem Kirch-Dunderbergschen, einen Ortsverein der Gärtnern zu gründen, der es bis auf 150 Mitglieder gebracht haben soll. Die Kirche glaubte, daß der Millionär v. Dippel gegen die Organisierung „seiner“ Arbeiter in dem Gewerkschaftsbereich nichts einwenden werde.

Aber der Glaube war irrig. Als das Gewerbegericht sich für die Gärtnern als zuständig erklärte, und außerdem der Fortbildungsschulzwang für Gärtnereibetriebe eingeführt wurde, begann Herr v. Dippel zu murren. Und als er die Vorstände des Gewerkschaftsbereichs in den Mitgliedern beauftragt wurde, bei der Firma um eine geringe Verkürzung der Sonntagsarbeit vorstellig zu werden, war es mit Herrn v. Dippels „Langmut“ vorbei. Eine Antwort auf das Geheiß blieb aus; dafür wurde aber den Mitgliedern des Gewerkschaftsbereichs bei der nächsten Lohnzahlung bekannt gegeben, daß sie bis zum 1. Oktober ihren Austritt aus der Organisation zu vollziehen hätten, anderenfalls würden sie entlassen. Damit war das Schicksal des Gewerkschaftsbereichs besiegelt: die Kirche trat ein.

Vergeblich hatte der Vorstand des Zentralverbandes der Kirch-Dunderbergschen Gewerkschaften, der frühere Landtagsabgeordnete Goldschmidt, versucht, vermittelnd einzutreten. Wie er selbst in einer dieser Tage in Quedlinburg abgehaltenen Verammlung erklärte, hat ihm Herr v. Dippel einfach zur Antwort gegeben, daß er Herr in seinem Hause sei, und nur er zu befehlen habe. Die Gärtnern seien früher, als sie noch keiner Organisation angehörten, viel artiger gewesen. Er habe nichts gegen die Organisation, seine Leute könnten sich gern organisieren, aber bei ihm dürften sie dann nicht mehr arbeiten! Goldschmidt machte dann den so koalitionsrechtsfreundlichen Millionär darauf aufmerksam, daß im Quedlinburger Rathaus, daß er, v. Dippel, doch gestiftet habe, schöne Sinnprüche angebracht seien, u. a. auch der: „Anderer Ueberzeugung ehren, heißt seiner Meinung Wert vermehren.“ Die Antwort war: „Ich habe wohl das Geld gegeben, aber die Sprüche hat der Oberbürgermeister gemacht.“

In der erwähnten Verammlung schilderte der Bezirksleiter Hauke die Bemühungen des „Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins“, die Dippelschen Gärtnern zu organisieren. Schon 1890 hätten 300 Gärtnern dem Verbande der Gärtnern angehört. Es sei zwar gelungen, den Monatslohn von 38 auf 45 Mark zu erhöhen, aber die Organisation hätte die Firma schließlich doch wieder zu vernichten gewollt.

Ob die Kirch-Dunderbergschen Arbeiter nun wohl einsehen werden, daß dem Unternehmertum jede Organisation verfehlt ist, ganz gleich welcher Richtung, daß also mit Harmoniebulen nichts zu erreichen ist?

ssc. Die Streikresultate bei guter und bei schlechter Konjunktur. Es ist allgemein bekannt, in welchem hohen Maße der Erfolg der Lohnbewegungen der Arbeiter von der Lage des Arbeitsmarktes abhängig ist. Die Zeiten der wirtschaftlichen Krise leben im Falle eines Streiks nicht nur die Unternehmer in eine ungünstige Position, sie vermehren andererseits auch die Zahl der Arbeitswilligen.“ Aus der amtlichen Statistik:

„Der Justizrat soll Geld haben,“ meinte Beddori, „und damit hält er sich und seinen Begleiter wohl noch eine Weile über.“ Er sah rasch in die Höhe und aufmerksam nach dem Gang hinüber.

„War etwas da?“

„Ich höre ein Geräusch, und wie ich aufjauch, war es mir auch, als ob ich einen Schatten an jenem umgefallenen Baum da drüben dicht an dem Fud gesehen hätte.“

„Vielleicht der Schatten eines Raubvogels, der über das Holz geschritten.“

„Vielleicht,“ sagte Beddori, „ohne den Blick von jener Stelle zu wenden, und doch ja es auch wieder anders aus. Wenn uns die Indianer am Ende gar einen Besuch zugebracht hätten.“

„Dah — so viel für die Indianer — schütten Sie nur die Erde herein — so, der eine Eimer ist genügend; jetzt haben wir mit dem Beschelwagen. Während Sie einen anderen holen, bin ich mit diesem fertig und die Maschine bleibt im Gang.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Eine Krankheit des Adriatischen Meeres. „Mar sporco“, „schmutziges Meer“, so bezeichnet der Volksmund eine eigentümliche Erscheinung, die von Zeit zu Zeit in der nördlichen Adria auftritt. Hierüber macht die neue Monatschrift „Adria“ interessante Mitteilungen. Bei dieser „Krankheit“ handelt es sich um ein unvermitteltes, massenhaftes Auftreten eines zähen, durchsichtigen Schleims an der Oberfläche und am Grunde des Meeres. Diese „Meeresverfälschung“ hat nicht nur biologisches Interesse, sondern ist auch für das Leben der Fischer, die ihren Unterhalt am Adriatischen Meere verdienen, von höchster Wichtigkeit, denn der Schleim verklebt alle Netze und beeinträchtigt so den Fischfang in hohem Grade. Nach den Beobachtungen des Professors Cori tritt das „Mar sporco“ in drei verschiedenen Formen auf. An der Küste zeigt sich der Schleim ganz an der Oberfläche des Meeres in Form von bannigen, durchsichtigen Schichten, vermischt mit zahlreichen Gelellertieren, meist im eingekapselten Zustande, und mit Glasbläschen sowie zuweilen auch Kieselalgen. Zweikens findet sich der Meeres Schleim in Form von langen, weichen Strängen, die in fünf bis sechs Meter Tiefe senkrecht hängen. Diese Schleimstränge sind von großen Mengen von Kieselalgen und Glasbläschen erfüllt. Endlich findet sich der Schleim in einer dicken Schicht auf dem Meeresgrunde lagernd. Unter dem Mikroskop erscheint der Schleim als durchsichtige, gleichförmige, durchsichtige Substanz, in die die Kieselalgen, Gelellertieren und andere Planktonorganismen eingeschlossen sind; der Schleim, der vom Meeresgrunde stammt, enthält außerdem noch zahlreiche Sandkörner, Kieselnadeln von Schwämmen und mikroskopische Bewohner des Schlamms. Zuweilen haben Fischer beobachtet, daß der Schleim ein Brennen

die allerdings eine Reihe von Mängeln hat und deshalb mit Voricht zu benutzen ist, läßt sich folgendes feststellen. Von der Gesamtzahl der Streiks in Deutschland hatten in Prozenten der Streiks mit

im Jahre	vollkommen teilweisem Erfolg	keinen Erfolg	Zahl der überhaupte Streikenden
1902	21,5	22,2	56,3
1903	21,8	32,3	45,9
1904	24,0	36,8	39,2
1905	22,0	40,4	37,6
1906	18,4	45,0	36,6
1907	16,5	41,0	42,5
1908	15,3	32,4	52,3

Mit dem Ausleben der Geschäftskonjunktur im Jahre 1903 vermehrten sich auch die Erfolge der Lohnbewegungen. In den Jahren 1904 bis 1906 erreichten die für die Arbeiter günstigen Ausgänge von Lohnbewegungen ihren Höhepunkt. Mit der wirtschaftlichen Krise im Jahre 1907 setzte auch wieder größere Erfolglosigkeit ein. Selbstverständlich hat sich auch die Arbeiterkraft ständig den gegebenen Situationen angepaßt, wie die Zahl der Streikenden beweist.

In den übrigen Kulturländern ist die Entwicklung dieselbe. In den Jahren 1902, 1905 und 1907 betrug in Frankreich die Zahl der Streikenden 212.704, 438.740 und 198.136, der Prozentatz der erfolglosen Streiks 42,4, 34,3 und 41,0. In Belgien war die Zahl der Streikenden 110.474, 75.647 und 61.224, der Prozentatz der erfolglosen Streiks 74,0, 57,2, 66,3. In Österreich waren die entsprechenden Zahlen 38.521, 110.788, 191.323 und 41,3, 26,9, 28,3 usw. Die Gewerkschaften haben also jetzt ihre Kräfte zu sammeln für die Zeit des zu erwartenden geschäftlichen Aufstieges.

Der Verband der Tapezierer veranstaltet in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober d. J. eine allgemeine umfassende Agitation. In sämtlichen Bahnhöfen werden in dieser Zeit Agitationsversammlungen abgehalten.

Die Gewerkschaft des mitteldeutschen Ganges (Sachsen, Thüringen und Provinz Sachsen) hat als Vorarbeit ein Flugblatt herausgegeben, mit dessen Verbreitung eine intensive Haus-Agitation verbunden wird, um die noch indifferenten Berufsangehörigen dem Verbande zuzuführen.

Bohrtott einer Zigarettenfabrik. Zu dem am 20. d. M. ausgebrochenen Streite in der Zigarettenfabrik „Manoli“ erfahren wir, daß die in Betracht kommenden Organisationen bei der Berliner Gewerkschaftskommission, sowie bei der sozialdemokratischen Organisation Groß-Berlins (Altkreis-Ausschuß) den Bohrtott über die Waren der betreffenden Firma beantragt haben. Wie wir weiter hören, sollen sich bereits heute, Dienstag, die besagten Instanzen mit diesem Antrag beschäftigen.

Die angeordnete Generalspernung der Holzarbeiter für Süd- und Südwest-Deutschland, mit der am Sonnabend in Frankfurt a. M. der Anfang gemacht werden sollte, ist nicht vollzogen worden. Die Unternehmer erklärten sich vielmehr bereit, in Unterhandlungen mit den Verbänden einzutreten. Am Montag sollen Verhandlungen eingeleitet werden, um einen Tarif für ganz Deutschland zustande zu bringen.

511 Schreiner, Maschinenebauer und Glaser, die in Mannheim-Ludwigshafen in den Ausland getreten sind, werden alphabetisch geordnet und mit genauer Angabe ihrer Personalien durch eine schwarze Liste des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller vom 11. September in Verzug gebracht.

Ein langwieriger Kampf. Nach 15wöchiger Dauer ist der Streit der Flugkassierer in Lübeck aufgehoben worden. Die Streikenden haben die Arbeit zu den Löhnen wieder aufzunehmen, die während des Streiks mit denjenigen Firmen abgemacht worden sind, die die Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache bewilligt haben.

Soziales.

ssc. Rentenversicherung. Der „Kampf um die Rente“ war bis vor einigen Jahren nur eine prinzipiell rechtliche Eigentümlichkeit der Unfallversicherung. Die Reichsregierung hat aber entdeckt, daß auch in der Invalidenversicherung die „Kassen“, „ins Ungemessene“ steigen. Um die Arbeitgeber, besonders aber die Agrarier, vor höheren Beiträgen zu schützen, wurde eine Kommission ausgearbeitet, der Vertreter des Reichsversicherungsamts, des Staatssekretärs des Innern, des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe usw. angehören, und welche an Ort und Stelle die Ursachen der Rentenvermehrung ergründen sollte. Die Kommission hat die Bezirke einer Anzahl Versicherungsanstalten bereist mit dem Ergebnis, daß vielen Renteneämpfenden die Renten entzogen wurden. „In vielen Fällen“, — heißt es in dem amtlichen Bericht, — „müßten die Rentenbewilligungen entzogen werden, weil die tatsächlichen, namentlich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht genügend geklärt oder die der Rentenbewilligung zugrunde liegenden ärztlichen Gutachten nicht erscheidend oder offenbar unzutreffend waren (durch Ueberdrehung der Altersjahre, Verwechselung der Begriffe reichsgeheißlicher und Berufsinvalidität usw.).“ Die Beobachtungen der Kom-

an der Haut hervorruft, was durch das gelegentliche Vorhandensein von Kieselzellen abgestorbener Planktontiere erklärt werden kann. So viele Forscher bisher nach der Ursache dieser Meeresverfälschung gesucht haben, ist es ihnen doch nicht gelungen, diese verwinkelte Erscheinung völlig klarzustellen. Nach den Untersuchungen Dr. Adolf Steuers stammt der Schleim hauptsächlich von Gelellertieren her: die Schleimbildung ist eine Begleittereignung der Fortpflanzung bei den Gelellertieren. Zurzeit der Sporenbildung, die eine Scheinvermehrung des pflanzlichen Organismus zum Ueberdauern ungünstiger Vegetationsperioden ist, treten zwischen dem aus mehreren Platten zusammengesetzten Panzer der Gelellertieren aus dem geschrumpften Plasma neue stark quellbare Hautschichten auf. Diese jähren durch Quellung und Wasseraufnahme den Panzer, und die eingeschlossene Spore wird frei. Während Pouchet annimmt, daß die Gallertbildung einen krankhaften Zustand der Kieselzelle bedeute, ist Schmitt der Ansicht, daß die Gallertbildung als ein Bakterienfilter wirkt und den Bakterien das Vordringen zu dem sonst unbeschränkten Plasmaleib unmöglich mache. Die Schleimerzeugung steht also mit der abnorm starken Vermehrung der Gelellertieren insofern im Zusammenhang, als nach Erreichung eines unverhältnismäßig hohen Produktionsmaximums die normalerweise freilebenden Organismen in ein Dauerstadium übergehen, für das die Ausscheidung der Gallerte charakteristisch ist. Cori schließt sich der Meinung Steuers an und bezeichnet die Gelellertieren als die eigentlichen Urheber des „Mar sporco“. Daß die Kieselalgen sich in dem Schleim so ungeheuer vermehren, hat seiner Ansicht nach seinen Grund darin, daß der Schleim für sie einen außerordentlich günstigen Nährboden bildet.

kfg. Die Zunahme des Krebses bei Menschen und Tieren. Da die Angst vor dem Krebs eine sehr große ist, so sind die Ausführungen des Direktors des englischen Krebsinstituts, Dr. Vajsbord, von großem Werte, dessen Vortrag von der Berl. Klin. Wochenschrift wiedergegeben wird. Nach ihm ist die Krebssterblichkeitsziffer allerdings von Jahr zu Jahr in allen Ländern gewachsen, aber sie steht parallel mit den immer genaueren Bevölkerungs- und medizinischen Statistiken der verschiedenen Länder. Ferner läßt sich ein Teil dieser Zunahme auf die größere Anzahl der das Krebsalter erreichenden Menschen beziehen, während ein anderer bedeutender Teil mit gleicher Sicherheit der größeren Sorgfalt im Aufsuchen der Krankheit zu verdanken ist. Eine wirkliche Zunahme des Krebses läßt sich nach Vajsbord nicht beweisen, und es ist daher von großer Wichtigkeit, daß nach ihm alles das, was zu einer Verdrängung des Publikums diene, in der Tat sehr wenig oder gar nicht begründet zu sein scheint. Seine Ausführungen sind deshalb von besonderem Werte, weil das Material, über das das englische Krebsinstitut verfügt, ein höchst ansehnliches ist, so daß daraus sehr wohl beweisende Rückschlüsse gezogen werden können.

missen wurden zu einer neuen Herausgabe neuer Vorarbeiten. Die Abhaltung einiger Konferenzen neuer Verordnungen betr. das waltungsbehörden in Preußen.

Der „Erfolg“ dieser Maßnahmen zu ersehen. In den Bezirken bereist wurden, ist die Zahl der bedeutend zurückgegangen. gibt einen Aufschluß darüber, Versicherungsanstalten gegen gegangenen Jahre die bewilligten Renten von 666.000 Mark auf 666.000 Mark.

Westpreußen „44.4“
Posen „46.6“
Sachsen-Anhalt „85.5“
Schlesien „19.6“
Brandenburg „8.0“
Rheinprovinz „13.6“
Hannover „7.8“
Pommern „3.3“

Ganz besonders in den Bezirken von Posen und Schlesien, wo die Hälfte ihrer früheren Zahlungen die Renten außerdem in Statistik leider nicht zu ersehen. Die „Vereinigungen“ werden durch diese Zahlen kann der Streikreform“ nicht gekennzeichnet.

Gericht.

** Bielefeld, 18. September. Unterjuchungshaft wurde wegen weilen vollendet und verurteilt. 176 Abt. 3 des Strafgesetzbuchs der Verurteilung war die Verurteilung der Verurteilung.

Der Fabrikarbeiter Hülsmann gerichtet zu Bielefeld wegen natürlichen Gefährdung bestraft und Angeklagte hat in öffentlicher Verhandlung den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Steuermann Friedrich Hartmann wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

Der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug. Diebstahl der Angeklagte den Beweis zu führen vermocht, was der Stromarbeiter Möller wegen Diebstahls bezug.

mission wurden zu einer Reihe von Maßnahmen benutzt, z. B. der Herausgabe neuer Vordrucke für die ärztlichen Zeugnisse, Abhaltung einiger Konferenzen der Versicherungsanstalten, einer neuen Verordnung betr. das Verfahren vor den unteren Verwaltungsbehörden in Preußen uim.

Der „Erfolg“ dieser Maßregeln ist deutlich aus der Statistik zu ersehen. In den Bezirken jener Versicherungsanstalten, die bereist wurden, ist die Zahl der bewilligten Invalidenrenten ganz bedeutend zurückgegangen. Folgende kleine Zusammenstellung gibt einen Aufschluß darüber. Es verminderten sich bei den Versicherungsanstalten gegenüber dem der Untersuchung vorausgegangenen Jahre die bewilligten Invalidenrenten in:

Preußen	von 6 666 i. J. 1900 auf 2482 i. J. 1908
Westpreußen	„ 4 447 „ „ 2819 „ „ „
Posen	„ 4 612 „ „ 1902 „ „ „
Sachsen-Anhalt	„ 8 557 „ „ 1903 „ „ „
Schlesien	„ 19 603 „ „ „ 8258 „ „ „
Brandenburg	„ 8 005 „ „ „ 6995 „ „ „
Rheinproving	„ 13 693 „ „ 1904 „ „ „
Hannover	„ 7 876 „ „ „ 4304 „ „ „
Holstein	„ 3 778 „ „ 1907 „ „ 3816 „ „ „

Ganz besonders in die Augen fallend ist die „Abnahme“ in Posen und Schlesien, wo die Bewilligungen um mehr als die Hälfte ihrer früheren Zahl herabgegangen sind. Wieviel Personen die Renten außerdem direkt entzogen wurden, ist aus der Statistik leider nicht zu ersehen.

Die „Vereinigungen“ werden noch weiter fortgesetzt. Besser als durch diese Zahlen kann der Krebsgang der neubedeutlichen „Sozialreform“ nicht gekennzeichnet werden!

Gerichtliches.

**** Viefelfeld, 18. September. Strafkammer.** Aus der Untersuchungshaft wurde vorgeführt der bisher unbestrafte Arbeiter Heinrich Lohmann von Gütersloh. Derselbe erhielt wegen vollendeten und versuchten Eittlichkeitsvergehens aus § 176 Abj. 3 des Strafgesetzbuchs 1 Jahr Gefängnis. Während der Verhandlung war die Desittlichkeit ausgeschlossen.

Der Fabrikarbeiter Hülsmann von hier war vom Schöffengericht zu Viefelfeld wegen öffentlicher Verleumdung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft und hatte Berufung eingelegt. Der Angeklagte hat in öffentlicher Wirtschaft den Vornurp erhoben, der Polizeisergeant Mente habe einen Meineid geschworen. Da der Angeklagte den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung nicht zu führen vermochte, wurde seine Berufung verworfen.

Der Stromarbeiter Möller zu Trille bei Minden und der Steuermann Friedrich Hartmann von Petershagen hatten sich wegen Hehlerei bzw. Diebstahls zu verantworten. Wie die Anklage behauptet, soll Hartmann, der Steuermann bei der Schifffahrtsgeellschaft in Hameln war, Ende 1908 von der Ladung seines Schiffes etwa 18 Sack Futterreis gestohlen haben, welche von Möller angekauft worden sein sollen. Möller bestreitet nicht, von einem anderen Schiffer Futterreis angekauft zu haben, aber er will denselben zu den Tagespreisen angekauft haben. Das Schöffengericht zu Minden hatte ihn auch von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, aber den Hartmann wegen versuchten Diebstahls verurteilt. Gegen dieses Urteil war von Seiten der Staatsanwaltschaft und Hartmanns Berufung eingelegt worden. Die Strafkammer vernichtete den Nachweis, daß überhaupt das fragliche Getreide gestohlen worden ist. Es wurde deshalb die Verurteilung der Staatsanwaltschaft verworfen. Auf die Berufung von Hartmann hin wurde das erste Urteil aufgehoben und Hartmann von der Anklage des versuchten Diebstahls freigesprochen.

Der Zigarrenarbeiter Ernst Decker von Niederbedden hat Ende April d. J. in der Sitzung des Vor-

Vermischtes.

Zwei Vergleute verschüttet. Langendreer, 20. Sept.
Heute kamen hier auf der Beche „Bollmonn“ 2 Vergleute unter

Meine 5105

10 Pfg.-
Tapeten - Woche
beginnt
heute nachmittag 3 Uhr
Zum Verkauf gelangen:
Ca. 9000 Rollen
= in 150 verschiedenen Mustern. =
Borden per Mtr. von 2 Pfg. an.
Aug. Eggers
nur Rathausstr. 7.

Achten Sie genau auf meine Firma.

Codes-Anzeige.

Sonntag morgen 4 Uhr entließ ich mein lieber Mann,
der treusorgende Vater meiner Kinder, unser Schwiegerohn und
Schwager, der Friseur

Max Berndt

im 29. Lebensjahre. — Dies zeigt tief betrübt im Namen der
Hinterbliebenen an **Marie Berndt geb. Eickmeier.**

Detmold, den 20. September 1909.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4½ Uhr
von Krummestraße 28 aus statt. 5102

Meuterei im Gefängnis. Petersburg, 20. Sept. Im Gefängnisse in Tschernogoff brach unter den Gefangenen eine Meuterei aus. Einige Wächter wurden erschlagen. Dann nahmen ihnen die Gefangenen die Revolver ab und beschossen die übrigen Aufseher. Schließlich aber wurden die Gefangenen übermächtig.

Ein Kriegsschiff überfällig. London, 20. Sept. Das englische Kriegsschiff „Glio“ von Sontom, nach Schanghai unterwegs, ist überfällig. Man befürchtet, daß es im Taijun untergegangen ist.

Von der Luftschiffahrt.

Düsseldorf, 20. Sept. Der „3. 3“ ist heute nachmittag 1 Uhr 18 Min. aufgestiegen und hat die Richtung nach Duisburg eingezielt. Die Weiterfahrt erfolgt über Hamborn nach Essen, die Rückfahrt über Wermten-Eibersfeld.

Essen (Ruhr), 20. Sept. Das Luftschiff 3. 3“ kam um 3 Uhr 5 Min. in Sicht, manövierte eine halbe Stunde über der Stadt und nahm dann jene Richtung nach dem Landungsplatz, wo es um 3 Uhr 45 Min. niederlegte. Die Rückfahrt erfolgte um 5 Uhr 25 Min. über Werden (Ruhr) und Kettwig direkt nach Düsseldorf. Die Städte Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen u. a. werden nicht berührt. Die in den genannten Orten der Ankunft des „3. 3“ harrende Volksmenge ist über die Abänderung des Reiseplans bitter enttäuscht. Es steht noch nicht fest, ob das Luftschiff morgen von Düsseldorf aus direkt nach Frankfurt a. M. zurückkehrt, oder noch einen Abstecher in das Industriegebiet unternimmt.

Düsseldorf, 21. Sept. „3. 3“, der gestern 6 Uhr 27 Min. hier landete, wird, wie die „Berliner Warennotiz“ meldet, von

von aus seinen Weg wegen des Regens die auch wegen der Ueberanstrengung der Mannschaft, heute vormittag direkt die Heimfahrt nach Friedrichshagen antreten.

Berlin, 20. Sept. Der französische Abvater Hubert Catbam, der noch in dieser Woche seine Flügel am dem Tempelhofer Felde beginnen wird, ist heute früh in Berlin eingetroffen.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 20. 1. Klein. Die Mutter bleibt Vormund, nach ihrer Wiederverheiratung wird dem Kinde ev. ein Pfleger eingelegt.

2. Die Mutter muß durch einen berechtigten Legator die Sachen beschreiben lassen und diese Tage dem Gericht einreichen. Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten und Sicherstellung des künftigen Erbes ist die Mutter eine Bescheinigung, daß die Schenkung erfolgt ist. Diese Bescheinigung ist dem Standesbeamten zu übergeben.

A. S. Solche Geschäfte sind uns nicht bekannt, wenden Sie sich an eine Anwaltskanzlei.

A. P. Wenn in dieser Beziehung nichts vereinbart ist, muß als Dienstmann die zerbrochenen Gegenstände ersetzen.

G. 203. Wenden Sie sich an die Redaktion des „Radmarkts“.

Berlag C. Ebnlach A. G. in Wiesfeld, die Ihnen vielleicht solche Adressen angeben kann.

Vordorf. Den Hinterbliebenen verbleibt der Anspruch auf die Hälfte der für den Verstorbenen eingekaufte Beiträge, wenn dieser keine Rente bezogen hat. Durch Gewährung eines Leihvermögens ist der Anspruch nicht bürhig geworden.

Zege 100. Kinder über 13 Jahren dürfen bis zu 6 Stunden täglich in Fabriken — auch solchen der Tabakindustrie — beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volkshule verpflichtet sind.

Goesfeld. So lange der Betreffende nicht in einem aufzuerhaltenden Staate die Staatsangehörigkeit erworben hat, kann bei der Rückkehr bestraft werden und wird, wenn er noch nicht über das erforderliche Alter hinaus ist, auch wohl noch

§ 100. Verord. 1. Die Tochter hat einen gesetzlichen Anspruch auf die Ansteuer. Diese kann nur bei einer Minderbeteiligung, die sich ohne die erforderliche Einwilligung der Eltern verheiratet, verweigert werden. Frage 2 möchten wir verneinen, da im Zweifel anzunehmen ist, daß die Absicht fehlte, sich ab zu verheiraten.

26. Dielefeld, 18. September. Strafkammer. Aus der Untersuchungshaft wurde vorgeführt der bisher unbefragte oder Heinrich Lohmann von Gütersloh. Derselbe erhielt einen vollendeten und verurtheilten Sittlichkeitsvergebens aus 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs 1 Jahr Gefängnis. Während der Verhandlung war die Defensibilität ausgeschlossen.

Der Hebräearbeiter Hülsmann von hier war vom Schöffengericht zu Dielefeld wegen öffentlicher Beleidigung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft und hatte Berufung eingelegt. Der Angeklagte hat in öffentlicher Wirtschaft den Vorwurf erhoben, ein Polizeiergeant Wente habe einen Meineid geschworen. Da der Angeklagte den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung nicht zu führen vermochte, wurde seine Berufung verworfen.

Der Stromarbeiter Möller zu Trille bei Minden und der Steuermann Friedrich Hartmann von Petersbagen hatten sich gegen Hehlerei bzw. Diebstahls zu verantworten. Wie die Angeklagte behauptet, soll Hartmann, der Steuermann bei der Schiffspriselgesellschaft in Hameln war, Ende 1908 von der Laduna des Schiffes etwa 18 Saß Futterreis gestohlen haben, welchen Möller angekauft worden sein sollen. Möller bestreitet, von einem anderen Schiffer Futterreis angekauft zu haben, er will denselben zu den Tagespreisen angekauft haben. Das Schöffengericht zu Minden hatte ihn auch von der Anklage gegen Hehlerei freigesprochen, aber den Hartmann wegen des Diebstahls verurteilt. Gegen dieses Urteil war von Seiten der Staatsanwaltschaft und Hartmanns Berufung eingelegt worden. Die Strafkammer verurtheilt den Nachweis, daß er behauptet das fragliche Getreide gestohlen worden ist. Es wurde deshalb die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen. Auf Berufung von Hartmann hin wurde das erste Urteil aufzuheben und Hartmann von der Anklage des verurtheilten Diebstahls freigesprochen.

Der Zigarrenarbeiter Ernst Dester von Niederbedden hat am 4. April d. J. in den Anlagen des Parkes zu Ceynhaußen Mädchen von 12 Jahren angegriffen und den Versuch gemacht, daselbe in die Anlagen zu schleppen. Er erhielt wegen öffentlicher Beleidigung 4 Wochen Gefängnis. Die Verhandlung d unter Ausschluss der Defensibilität statt.

Zwei Bergleute verschüttet. Langendreer, 20. Sept.
Heute kamen hier auf der Zeche „Vollmond“ 2 Bergleute unter

Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe Detmold.

Am Sonntag morgen verschied nach kurzer Krankheit unser
Genosse, der Friseur

Max Berndt

im Alter von 29 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. September,
nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Krumme Str. 23, aus
statt und ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung.

5103 **Der Vorstand.**

Kufeke
- Kindernahrung
- Krankenkost

Tausendfach bewährte
Nahrung bei:
**Brechedurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

5005

Krawatten, [4737]
Gambfchuhe, Wäſche, ſiets das Neueſte.
Georg Meier, Herforderſtraße 12.

Herrenartikel!
Kragen, Manſchetten, Vorhemden,
Krawatten, Doſenträger, Socken,
Schirme und Stöcke. Große Aus-
wahl! Billigſte Preiſe! Geheimeſter
Strauß, Kaiſerſtraße 165, Ede Deſe-
mühlenſtraße. 5087*

Sauerkraut [4964*]
0 Pfg. Kronſtein, Bleichſtr. 66.

Rollmüppe
Stück 5 Pfg. Kronſtein. [4965**]

Harzläſe
Stück 10 Pfg. Kronſtein. [4966*]

Ziſſiter [4967*]
Pfund 80 Pfg. Kronſtein.

Limburger [4968*]
Melik, Pfund 55 Pfd. Kronſtein.

Schinkenwurst [4969*]
ſchnittfeſt, 1.15 Mk. Kronſtein.

Buddingpulver,
Pfg., Badpulver 6 Stück 25 Pfg.
Kronſtein. 4970*

Gier, 4971*
Wiſche, Pfund 64 Pfg. Kronſtein.

Virnen,
Kupfplättchen, groſſen Poſten, zum Kochen,
aber dieſe Woche billig abzugeben.
Jürging, Hafenort 47. [5100*]

Jaden, [4738]
Käſe, und Socken, Stück 1,40 Mark.
Georg Meier, Herforderſtraße 12.

Neutruten 5098*
Kauſen vorſchriftsmäßige Militär-
büſchen am beſten und billiſten bei
Hermann Schulze, Obernſtr. 38.

Neutruten 5098*
Kauſen vorſchriftsmäßige Militär-
büſchen am beſten und billiſten bei
Hermann Schulze, Obernſtr. 38.

Speck,
hieſige, trockene Ware, groſſen Poſten
vorrätig, empfiehlt billiſt Detert
Zöllenderſtr. 37. [4996*]

Futterkartoffeln,
geſunde, helle Ware, billig bei Helt-
meyer, Detmolderſtr. 69. 5088*

Herford.
Futter-Kartoffeln ſind eingetroffen
und billiſt zu haben bei Otto Knaſe,
Salzuſerſtr. 313. 5089*

Sportwagen,
zweiſſiger, faſt neu, zu verkaufen.
Schildeſche, Schwalbenſtr. 5. [5094*]

Koſchneider
ſofort geſucht. Karſi la. Paul Seiſſert
Nachf. 5090*

Möbelpolierer [5093*]
ſofort geſucht zur Ausſchleife abends.
Wilh. Schröder, Friedrichſtr. 22.

Wohnungen, [5081*]
abgeſchloſſen, 3 Räume 165—213 Mk.,
auf ſofort oder ſpäter zu vermieten.
H. Lührmann, Osnabrückerſtraße 61.

Wohnungen,
mehrere, zu vermieten. Zu erfahren
bei Lohmann, Mellerſtr. 23. 5091*

Wohnung
mit Stallung zu vermieten. Sicker
Nr. 361, Heeperſtraße. [5096*]

Beleidigungen,
die wir uns in der Aufregung gegen-
ſeitig vorgeworfen haben, nehmen wir
hierdurch beide zurück. Frau Eller-
brock, Frau Zimmermann, Coge-
lat 57. 5092*

Todes-Anzeige.

Sonntag morgen 4 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann,
der treuergebende Vater meiner Kinder, unser Schwiegerjohn und
Schwager, der Feiſer

Max Berndt

im 29. Lebensjahre. — Dies ſetzt tief betrübt im Namen der
Hinterbliebenen an

Marie Berndt geb. Gidmeier.

Detmold, den 20. September 1909.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4½ Uhr
von Krummeſtraße 28 aus ſtatt.

5102



Erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.



Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich exklusive
Befehlsgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Nr. 221.

Die heutige Nummer

Arbeitszeit und

ss. Mit einer gewissen R
schen Unternehmerpreffe Stim
lebensfähig durch die „A
werfchaften“ verführte Arbe
den Untergang der deutschen
Kriegsruß, dem die großhän
„Magdeburger Zeitung“ am 8.
so grotesk und lang so schril
gegen die „große“ Gefahr aus
und unser wirtschaftliches Vel
selbst die Reduktion des Kapit
einen gelinden Dämpfer auf
vorzüglich gehandelt. Denn ta
deutsche Industrie stehen, wer
Verheißung“ gäbe, und tatsäch
scheiden genug, einzugehen, da
jeiz für ihre Agitationsarbeit
nicht bürgerlicher Erkenntnis

Es ist schon ziemlich lange h
volkswirtschaftlichen Segnungen
bürgerlichen Nationalökonomie
verloren sich wohl, darauf hin
ruher Zeit auf die Gefahren
dem Volkswirtschaftsstande im allgem
im besonderen durch eine richtig
traft erwidern.

Kein Geringerer als der h
es, der 1776 in seinem Werte
„Es ist die Stimme der Natur, d
Auge, oft aber auch durch Verirr
Verlangen nicht entprochen wir
selbst verderblich, und führen
die dem Gewerbe eigentümliche
Arbeitgeber teils den Vorherrsche
lichte gebunden, so kamen die
Arbeiter eher zu mächtigen als
Weichheit, glaube ich, finden
genug arbeitet, um sein Werk zu
nur seine Gesundheit am längste
Jahre auch die größte Menge

Um dieselbe Zeit setzte Justus
Nationalökonomie des 18. Ja
daß die Verwundlung der Reie
im deutschen Vaugewerbe üblich
schneider für Weitzer und V
längeren Arbeitszeit werde
Obgleich jolle deshalb die Uebe

Dann war es um die Mi
Macaulay, der im Kampf gegen
dem arbeitervindlichen Teil der
verlucht uns zu jahren, indem
schen Fabriken arbeiteten die ju
24, sie arbeiteten so stark, daß
einer finde, der die nötige Gr
aufgenommen zu werden, und
wir die Bill annehmen, gege
halten vermögen. Ich lade über
bewertung. Wenn wir jemals ge
den Handelsbörsen abzutreten,
Geleitet entarteter Zwerge, so
und Geist hervorragend fräftig

Diese beachtenswerte Prop
für Deutschland in gewissem
Denn England konnte in der
ipoten, solange das deutsche N
nicht in seinem Gefährte nach
hinbert war. Die Bedeutung d
Weltmarkt fehte erst ein, als
völlig und gewerkschaftlich zu
Bedeutung wuchs in dem Maße,
und der Gewerkschaften immer m
Bann zog, als flammende Wort
auf die Pflichten der Selbstsch

Gerde im letzten Jahrzehnt
ganisationsarbeit bekanntlich v
gewerkschaftlichen Zentralverbän
bis 1907 die Zahl ihrer Mitglie
und erreichten Lohnverböhungen
die zwar hinter den billig zu bea
zurückblieben, aber dennoch von
nehmerns oft genug als Ver
bejammert wurden.

In diesen 10 Jahren hoch sich
dem deutschen Volkgebiet ausgef
onen auf 7447 Millionen Mark
Ergänzungsteuer berechnet flieg
Steuer herangezogenen Vermögen
den 10 Jahren von 1895 bis 190
Milliarden Mark; es hatte sich d
vermehrt. Im dritten Teile de
XII der Druckfachen des Reich
kommen der pphischen Verionen i
Millionen, für 1907 hingegen an
rechnet. Nach einer Berechnung u
Volkseinkommen im Deutschen R
Markt, für 1900 auf 31561 M
schäft Steinnann - Bucher in f
finanzreform das Volkseinkomme

Alle diese Zahlen lassen ein
tes deutschen Nationalreichtums
weiter die Rede davon sein, daß
gefunde Gebieten der Nation viel
erarbeiteten Gut zuteil wird, wo
vor allem die Hinfälligkeit der la
die ruinierenden Wirkungen der
tengehen. Wir wollen auch d
bekannte Tatsache hinweisen, daß
fürzung der Arbeitszeit im Hin
flücht einer erhöhten Anteilnah
guten bebar. Für den Durch
wenig ausmachen, wenn Prof. S

Abzahlungsgeschäfte

Dirksen, L., Arndtstraße 2a,
Möbel aller Art, Herford.
Küchengeräte, Herren- u. Knaben-
Anzüge, Kompl. Betten.
Harry Dreyer, Möbel u. Konf.
Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing,
Sinalco Bielefeld.
Regeler, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Felkes Corvi
Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld

Spez. Apfelperle u. Cipri a. Braunsalm.
Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüb.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von
Federn und Daun.
Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer.

Betten kaufen Sie aus erster Hand
im Bielefelder Bettenhaus:
Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.
Barkey, C., Weißbierbrauerei.
Bielefelder Bierbrauerei
Altwein & Huber
Bielef. Pilsener, Münchener u. Malzbier
ff. Lagerbier (Brauerie-Abzug).

Brauerei Felsenkeller

Herford
Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A. G.
„Niederlage Bielefeld“
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.
Herforder Wittekind-Brauerei
Spez. Flaschenbier, Brauerie-Abfüllg
Löllmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford

Ohm & Kleine A. G.
Brauerei Weissenburg-
Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel,
ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.

Dortm. Union, Langenberger,
Münchener u. Culmbacher Biere.
Sparrenberger Brauerei
H. u. W. Wiegand.
Trinkt Falkenkrug Bier
A. Fuß, Minden, Porthstr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford

hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.
Brantweine, Liköre
Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.
Inh. Otto & Herm. Kaßpohl
Kaßpohlischer Korn-Steinhäger.

Jückemöllers Steinhäger.

Allen voran ist:
Beyer, Carl, Hagenbüchstr. 10.
Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.
Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Steinhäger

Gütersloh.
F. Dreesbeimdieke,
Kornbrantweine u. Steinhäger.
E. F. Elmendorf
Iselhorst.
Helsper, R., Niederwall u. Niederst. 41

Kenner trinken Schlichtes Steinhäger.

Osthoft, Hermann, Herford
Kornbrantwein u. Steinhägerbrennerei.
Poggenpohl, A. & Söhne, Pögen-St. 7.

Riegel

besten Bitterlikör, gesetzl. geschützt.
Schroeders Boonekamp
anerkant bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell

ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. Köhler, Steinhäger i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford

Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.
Cigarrenhandlungen
Althoff, W., Bürgerweg 68.
Bielefelder Cigarrenfabrik
Ernst Krammann,
Inh. H. Opfer, Bahnhofstr. 3.
Cigarren-„Heim“, Niederwall 13a
(Kaiser-Café) Gütersloherstr. 33 E. Bethel.
Eggen, W., Detmold, Krummstr. 4.
Fiedler, R., Rathausstr. 2, E. alter Markt
Fingberg, H. W., Brackwede, Kaiserstr. 55.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichstr. 7.
Goldstein, Moritz, Niedernstr. 39.
Hamburger Cigarrenhaus,
Minden, Obermarktstr. 1.
Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.
Holz, jr., H., Havana-Centrale
Niederwall 16.
Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.
König, Aug., Herford, Rodewigerstr.
Leber, H., Schillerpl. 17 b (Raisersalon).
Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.
Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.
Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.
Nagel, H., Herford, am Bahnhof.
Pauly, Th., Bleichstr. 125. Eig. Fabrik.
Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz

Pistor & Meyer
Rohrteichstr.
Gütersloherstr.
Teuburgerstr.
Kaiserstraße.

Reckendorf, Herf., Hollandst. Tab. Cig.

Richter, Wilh., Herford.
Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.
u. Teichstr.-Ecke.
Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.
Schröder, C., Kreuzstr. 40.
Herford,
Schuster, Ferd., Crodenstr. 36.

Carl Schuppe.

Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus
Bürgerweg 32.
Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Ver-
sandh. Hauptg.
Bahnhofstr., Ecke Jöllenbeckerstr.
Fil.: Herforderstr. Ecke Reichs-
poststr., Bahnhofstr. 49, Arndtstr. 11.

Stender, H., engros u. detail

Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.
Tewes, Hermann, Obernstr. 21.
Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.
Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.
Wellhöner, Herm., Schildeschest. 41.
Heeper-Viktoria-Strasse
Wenzel, H., Ecke 65.
Winkelmann, E., Arndt- u. Friedr.-St.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.
Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers u. Wicke, Herford, Radewig.
Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh., Detmolderstr. 41.
Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.
Koch, Maximilian, Farbw.,
Drogen.

Lohmann, C. F., Gehenberg 18

Seelhorst, G., Pauluskirche.
Stamm, F., Kaiser- u. Thielens-Ecke.
Uppmann, H., Bahnhofstr. 21
Feuerwerk

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engershestr. 57.
Beckord & Lohmann, Gütersloh, St. 58a
Herford
Biermann, Gebr., Elverdissen,
Waschmaschinen, Reparaturen,
Spechmaschinen und Platten.
Brakemeier, Conr., Rohrteichstr. 72.
Busse, H., Herford, Gehenberg 23.
Fricke, Ad., Herford, Clarenstr., Kap.

Herm. Frohose Bielefeld.

Gerling, Heinr., Herford, Bügelst. 11.
Greive, B., Detmold, Langestr. 49.
Aug. Hagemeier, Niederwall 15a.
Phönix-Nähmasch., Fahr., Wasch-
Wringmasch., Wäschemangeln, Re-
paratur-Werkstatt. — Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90

Jaspert, Fr. A., Viktoriastr. 8.
König, Gustav, Enger.
Meißner, K., Herford, Steinstr. 22.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.
Quante, W., Herford, Comthurstr. 51.
Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.

Louis Stratemann

Gen.-Vertr. d. Dürkopp-Fabrikate
Schillerplatz 4.
Vetter, Emil, Oberntorwall 19.
Phönix-Nähmasch. Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss, Phönix-Nähmaschinen

Gottlieb Weitkamp
Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder,
Waschmaschinen usw.
Viktoria- u. Waldeckstr.-Ecke.

Färbereien, Wäschereien

Jahns, Aug., Schildeschest. 43a
Kaiserstr. 119.
Köppel, Werner,
Läden in allen Stadtteilen.
Färberei Münzer, Chem. Wäscherei
Herford i. W.

Fleischereien

Bokermann, H., Mühlenst. 6,
ff. Fleisch- u. Wurstwarenfabrik.
Ellenbeck, Fr., Herford,
Kirchstr. 24.
Grünwald, Herm., Prims Rindfleisch.
Grünwald, S., Schildeschest. Bielef. St.

Kerkhoff, Fritz, Gehenberg 31.

Oberfranke, H., ff. Aufschn. u. Wurstw.
Reckendorf, Ludw., Herford,
Rennthor,
ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Tatenhorst, A., Rohrteichstr.,
Ecke Göbenstr.
Thiem, Max, Am Damm 4.

Gummiwaren

Fiedler, H., Obernstr. 49.
Irrigatoren, Leibbind., Sauger,
Unterlagen, Watte, Spritzen für
Kranken- u. Wochenpflege.

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildeschest. Bielef. St. 3.
Bogemann, H., Schildeschest. Friedrpl. 3.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
David, Ferd., Glas, Porz., Geschen-
k-artikel, Obernstr. 16.
Fromme, H., Galanterie- u. Spielw.
Bahnhofstr. 18.
Gieseler, H., Herford,
Bergtor.
Halle, Heinr., Niedernstr. 11. Spielw.
Hellmann, F., Brackwede,
Kaiserstr. 14.
Kranz, Fr., Schildeschest. Bielef. St. 111.
Laux, sen. C., Spez. Beleuchtung-
Gegenst. Giesenstr. 1.
Lohffener, H., Heeperstr. 29, Herf. öfen.
Meyer, Gebr., Herford, Bäckersstr. 16/18
Miller, Aug., Schildeschest. Bielef. St. 38.

Alstadt-Kirchstr. 6

Olivier, Herde u. Öfen
Sämtliche Werkzeuge
Schnecker, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke
Schwane, O., Bürgerweg 1, Klemperei
Siekman, O., Herde u. Emailleu.
Niedernstr. 4.
Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.
Herf. u. Kaiserstr.-Ecke
Stein, W., Haushaltsgegenst., Drogen.
Herf. Str. 6. Haus-
Zumbansen, F. H., u. Kücheng., Lamp.

Herren-Artikel

Becher, E. & M., Herford,
Bäckersstr. 23.
Bracksiek, M., Herford,
Gehenberg 19.
Braemer Nachf. Herm., Herford,
Bäckersstr. 31.
Central-Bazar Pradel, Jahnpalt II.
Krawatten, Handschuhe, Wäsche.

Drees, Heinr. Aug., Hüte, Schirme, Stöcke

Jockey-Club, i. Niedernstr. 43
Inh. C. Haarfeld / u. Kaiserstr. 97
Landhäuser Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herforderstr. 12.

Krawatten, Wäsche.
Spezialität: Sportartikel.
Nolte, Ida, Obernstr. 51.
Herrenwäsche, Krawatten
Union-Club, Niedernstr. 30.

Herrengarderobe

M. Mosberg, Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.
Eigene Fabrik
v. Arbeits- u. Berufskleidg. jeder Art
Ausstattungen, Werkzeuge.
Größtes Spezialhaus
Deutschlands.

Bentrup, C., Niederw. 8, Spez. Arb.-Garderobe.

Bonin, M., Simtl. Arb.-Garderobe.
Borowitz, Jos., Brackwede.
Glänzer, H., Gehenberg 17, Badeanst.
Manufaktur. Spezialität:
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg

Spezialfabrik für Berufskleidung
„mit der Wasserwaage“
nur Breite-Str. 44.
Hüte, Mützen, Pelzwaren
Backhaus, D., Herford,
Bielefeld.
Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke
Bahnhofstr. 27.
Falkelsen, Karl, Niedernstr. 27.
Gödecke, Wilh., Jahnpalt 1.
Gödecke, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.
Haselhorst, H., Schildeschest. Bielef.
Hegner, Heinr., Gehen-
berg 1.
Pracht, A., Herford,
Pelzearen.
Rode, A., Breitestr. 3.
Thomas, M., Spez. Bess. Maßschneid.
Herford.
Tremel, Aug., Hutfabr.
Niedernstr. 24.
Wortmann, H., Schirme, Stöcke, Kraw.

Kaufhäuser

Merkur
Brackwede.
Kochherde u. Öfen
Beckord & Lohmann, Gütersloh, St. 58a.
Brakemeier, Conr., Rohrteichstr. 72.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Denker, A. E., billigste Bezugsquelle.
Obernstr. 41.
Gieseler, H., Herford,
Bergtor.
Gesing & Cie., H., Haus- u. Kücheng.
Heinrichstr. 7.
Oelschläger, A., Haus- u. Kücheng.
Jöllenbeckerstr. 104.
Quante, W., Herford, Comthurstr. 29.
Schokaus, Ch., Ulmenstr. 5.
Billi-Bezugsqu. f. Brautl.
Schröder, A., Jöllenbeckerstr. 29.
Wibbing, Siepenmarck, Arndtstr. E.
Haus- u. Kücheng.
Wiegmann, H., Kaiserstr. 25.

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeyer, W., Herford, am Bahnhof.
Kohlenhdlg. Ravenberg, G. m. b. H.
Herforderstr. 33, Detmolderstr. 89,
Güterbahnhof Bielefeld-Ost,
Bahnhof Brackwede.

Lindemann, W., Brennh. Jöllenbeckerstr. 65

Pankoke, C., Kaiserstr. 36.
Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.
Willmann Nachf., Minden, Künigswall 53.

Kolonialwaren

Grebig, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 109, Tel. 664.
Horstkötter, W., Oststr. 10 b.
Huch, W., Bleichstr. 48a. Samenhdl.
Rockemann, Chr., Herford,
Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

Arn. Festerling,
Tel. 1197 Viktoriastr. 6 Tel. 1197
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: Bandagen.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge,
Bahnhofstr. 39.
Blummann & Co., M., arb. Niedernstr. 19.
Brockhoff, C. Herm., Schmiedestr. 15.
Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.
Dickmann, A., Teuburgerstr. 29.
Eick, Nachf., Herford.
Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart.
Niedernstr. 23.
Großmann, E. F., Enger, Besatzart.
Kaiserstr. 125.
Nölting, W., Wäsche u. Ausst.
Riese, G., Schildeschest. Putz, Modew.
Schäfers, Ant., Herf., Gehenb. 25.
Putz, Modew., Tapissier. Puppen.
Moormann, Fr., Schildeschest. 67.
Nölting, W., Wäsche u. Ausst.
Riese, G., Schildeschest. Putz, Modew.
Schäfers, Ant., Herf., Gehenb. 25.
Putz, Modew., Tapissier. Puppen.
Stiepe, G., Fil.: Herforderstr. 107.
Wichmann, G., Bürgerweg 47.
Wüllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford,
Ober-
Marktstr. 12.
Dickmann, F., Bleichstr. 62.

Wilh. Diekmann

Herforderstr. 198, Heeperstr. 48
Putz- und Modewaren.
Düpmeyer, H., Brackwede, Herren-
u. Damenkonfektion,
Betten u. Ausstattungsgegenst.
Echternkamp, Aug., Herf., Stübberg.
Edelstein Nachf., Gust., Herf., Markt 13
Damen- u. Herren-Konfektion.
Ganz, H., Inh. E. Ruben, Bündel. W.

Goldberg

Großmann, E. F., Enger, Größtes
Leinen, Wisch- u. Ausst.
Hildebrand, W., Herford, Bäckers-
str.
Hollmann, G., Sieker.
Krämer, K., Manufaktur- u. Schuhw.
Kronshelm, Herf., Enger, Putz.
Letmade, C., Schildeschest. Kirchpl. 3.
Löwenberg, H., Schildeschest. Goethestr.
Meise, O., Schildeschest. (Putz, Modew.)

Middelmann, A., Herford, Penntstraße.

Moormann, H., Kurz-, Weiß-, Wollw.
Spez.: Lieferung kompl. Ausstattun-
gen. Leinen, Wisch- u. Ausst.
Obermann, K., Schildeschest. 34.
Ordeheide, H., Schildeschest. Bett, Herr.-gard.
Herrenschm., Stoffe.
Priesmeier, K., Schmiedestr. 3.
Sahrmann, H., Spezialität: Betten.

M. Schöneberg

Brackwede, Brinkstraße 7-9.
Gegr. 1830. Manufaktur- u. Eisenwar.
Stededefer, H., Herford, am Steintor.
Sudfeld, C., Betten, kompl. Ausst.
Vorse, H., Schildeschest. Bielef. St. 97.
Viemann & Fischer, Herford,
Ausstattun., Herren-
Wilker, H., Knab- u. Arb.-Bekleidg.
Sudbrack-Jöllenbeckerstraße.

Margarine

Westfalenkrone
mit der Schutzmarke „Schinken“,
Pflanzenbutter, „Lippina“ und
„Meyerruhm“.
Beste Ersatz für Naturbutter.
**Herforder Westfälische Süßwaren-
Margarine-Fabrik**
Lippinghausen
bei Herford.
H. Meyer,
Westf. Süßwaren-Margarine-Werke,
Julius Eick, Herford.

Möbelmagazin

Aschermann, Ehrentorstr. 16, Tapet.
Becker, Gebr., Spindelstr. 52.
Bielef. Möbelhaus, bill. Bezugsqu.
f. Brautleute, Jöllenbeckerstr. 16-26.
Möbelfabrik Heinr. Brünger.
Eggert, Friedr. A., Möbelfabrik.
Niedernstr. 17.

H. Klingsiek - Herford

Möbel-Fabrik
und Ausstattungs-magazin

Niggebrügge, Heinr., Jöllenbeckerstr. 57.

Möbel, Polstermöb., Bett., Särge
Rahng, Ludw., Kreuzstr. 14.
Reinke, H., Polsterer u. Dekor.
Kaiserstr. 22.

Gust. Schnabel

Betten- u. Matratzenfabr. Polsterw.
Heinrichstr. 21.
Schneider, M., Viktoriastr. 62.
Sewing, Gust., Bürgerweg 50a.
Weber & Götter, Ravensbergerstr. 7.
Wessel, E., Spez. Kleiderschränke.
Winkelmann, Sieker, Polstererei.
Wostbro